

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Sonntag, 29. März 1936

Nr. 76

## Als Hans Krebs noch Falschgeld in Umlauf setzte...

Eine zeitgemäße Reminiszenz zur Reichstags„wahl“

Auf der Liste der Reichstagskandidaten der NSDAP, die heute zweifellos gewählt werden, befinden sich bekanntlich auch drei ehemalige tschechoslowakische Galenkrenz-Parlamentarier, die Herren Krebs, Jung und Schubert. Offenbar soll diese Auszeichnung ein Pflaster für die unbeschreiblichen Märdertatkalender sein, die diese Herren so lange Jahre hindurch in der Tschechoslowakei erdulden mußten.

Man stelle sich nur vor, wie namentlich Herr Krebs gelitten haben muß, als er durch fast anderthalb Jahrzehnte den lokalen tschechoslowakischen Staatsbürger spielen und diese für einen echten Nazi so qualvolle Rolle noch durch so und so viel Presselagen und Verleumdungen gegen die „marxistische Lügenpresse“ aufrechterhalten mußte — gewiß eine betörendenwertige Selbstverleumdung, in der heute übrigens auch gewisse Epigonen des Herrn Krebs eine große Virtuosität an den Tag legen...

Und dann der Volkspolizeiprozess, bei dem viele der von Krebs Verführten die ganze Strenge der tschechoslowakischen Gesetzgebung zu spüren bekamen, während der Herr und Meister, der ursprünglich in flammenden Worten selbst seine Auslieferung verlangt hatte, sich die Sache nachher überlegte und sich gebrochene Herzen mit allen Mitteln dagegen stemmte, nun auch selbst vor Gericht Rede und Antwort zu stehen! Was sind wohl die Annehmlichkeiten der deutschen Konzentrationslager gegen die Unteruchungshaft, in der Herr Krebs dann einige Monate saß, und wer beschreibt seine Seelenqualen, als er auf dem berühmten Elbefahrschiff über die Grenze ging? Eine Flucht aus dem Konzentrationslager Dachaу etwa muß ein Kinderwiel dagegen sein.

Für ein solches Märtyrertum sind das Amt eines Regierungsrates im Goebbelschen Propagandaministerium und jetzt noch als Draufgabe die lumpigen paar hundert Mark, die Herr Krebs als Reichstagsabgeordneter erhalten wird, ohne mehr dafür leisten zu müssen, als einmal im halben Jahr eine Stunde Führer-Rede anzuhören, eigentlich nur eine elende Gegenleistung...

Und dabei ist der Herr Krebs noch so bescheiden und zurückhaltend, daß er seinen neuen Herrn und Gebieter sicher nicht einmal von dem Höhepunkt seines Märtyrertums in der Tschechoslowakei in Kenntnis gesetzt hat, der in die Jahre 1920 und 1921 fällt:

Damals ist Herr Krebs schon einmal hinter tschechoslowakischen Kerkermauern gefesselt, acht Monate lang und noch dazu wegen eines ganz gewöhnlichen Verbrechens mit der Qualifizierung „aus niedrigen und unehrenhaften Beweggründen, weil er nämlich falsches Geld wissentlich in Umlauf gesetzt hatte. Auch damals schon hat er auch noch andere Leute mit hineingerissen, zwei seiner Freunde namens G. und S., die ihre Hilfsbereitschaft für den damals schon führenden Mann und Generalsekretär der Nazi-Partei ebenfalls mit je acht Monaten Kerker büßen mußten!

Diese Seite aus Krebsens Vergangenheit verdient denn doch der Vergessenheit entzogen zu werden.

Es war im März 1920, als beim damaligen Bankamt des Finanzministeriums in Prag ein zur Umwechslung eingereichter Betrag von 24.000 Kč in Scheinkronen-Roten, die durchwegs falsche Stempel trugen, beanständet wurde. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Herr Krebs diese Roten durch Vermittlung einer Reihe von Personen, unter denen sich die später mit verurteilten G. und S., befanden, unter Zustimmung einer hypozentigen Provision gegen gutes Geld umtauschen wollte. Im weiteren Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß Krebs diese Gelder in damals schon stark entwerteten österreichischen Noten, die mit falschen Stempeln versehen wurden, aus Wien von dem „Hilfsverein für Subventionen“ angeblich zu Wahlzwecken erhalten hatte. Nach längerer Untersuchungshaft des Herrn Krebs und seiner Freunde kam es am 19. Juli 1920 zur Verhandlung vor dem Prager

Schwurgericht, und nur das Abkneipen aller vor der Polizei abgelegten Geständnisse rettete den Herrn Krebs und Konsorten vor der Anwendung des § 1 des Gesetzes 269/19, der Strafen von 10 bis 15 Jahren vorsah. So kam Krebs nach § 4 des zitierten Gesetzes viel glimpflicher davon, weil das Schwurgericht nur die wissentliche Verbreitung von Falschgeld, nicht aber ein direktes Einvernehmen mit dem Fälscher oder die Einfuhr aus dem Ausland als erwiesen annahm.

Daß Herr Krebs selbst der Auffassung war, noch glimpflich davongekommen zu sein, geht schon daraus hervor, daß weder er noch seine Mitangeklagten ein Rechtsmittel ergriffen, sondern unter Hinweis auf ihre Familie etc. nur ein Gnadenersuchen an den Präsidenten der Republik einreichten, das allerdings abgewiesen wurde, so daß er den durch die Untersuchungschaft

noch nicht verbüßten Strafrest in der Zeit vom 23. Mai bis 17. September 1921 abfügen mußte. Die Aberkennung des Wahlrechts für drei Jahre, die gleichzeitig ausgesprochen wurde, hatte außerdem zur Folge, daß das tschechoslowakische Parlament für seine erste Wahlperiode auf die Mitgliedschaft eines solchen Ehrenmannes wie des Herrn Krebs verzichten mußte.

Würde man im Dritten Reich nicht schnell noch einen hohen Galenkrenzorden schaffen, um solche Ruhmestaten des jetzigen Herrn Regierungsrates und Reichstagsabgeordneten wenigstens nachträglich noch nach Gebühr zu belohnen? Wir gratulieren dem neuen Parlament zu diesem höchwertigen Mitglied und geben nur noch der Erwartung Ausdruck, daß diese nationale Heldentat des Krebs auch in seinem curriculum vitae im neuen Reichstagsbandbuch gebührend vermerkt und er als Urbild eines wackeren Auslandsdeutschen auch in die nazifischen Lesebücher eingereiht werde, deren unbedingte Einfuhr in die Tschechoslowakei Herr Henlein kürzlich so stürmisch gefordert hat.

## Zu dieser „Wahl“!

„Es solle nicht gedroht werden, wer aber aus Faulheit, Gleichgültigkeit oder Hochmütigkeit von der Abstimmung fern bleibe, habe kein Recht, sich einen Deutschen zu nennen.“

(Hauptpropagandaleiter von Hesse-Nassau, Müller-Scheld, in einer Wahlberichterstattung in Frankfurt nach der „Frankfurter Zeitung“, Nummer 15152, vom 22. März, Seite 6.)

Nach den Erfahrungen der vergangenen Abstimmungen steht das Ergebnis des 29. März fest und nur noch ein paar unbedeutende Abstimmungen glauben an die Ernsthaftigkeit einer Komödie, die die größten Gaukler der Welt und dem eigenen Volke vorspielen werden. Fragt man den stimmberedigten deutschen Bürger nach dem wahrscheinlichen Resultat, so werden neunundneunzig von hundert ernsthaft antworten: Mindestens 90 Prozent! Am, wenn er sich vor Beratern sicher wähnt, delphisch hinzuzusetzen: Das steht heute schon bombensicher.

Es ist ein riesiger Propagandaapparat aufgezogen. Goebbels läßt alle Register spielen und alle staatlichen Einrichtungen dienen bis zum 29. diesem einen Zweck. Die große Welt registriert nur die Reden des „Führers“. Allenfalls noch die Versammlungen der Minister Goring, Goebbels, Heß, hier und da nennt man auch noch Friedl. Gleichzeitig sind aber zehntausende Propagandarebner auf die willkürliche Masse losgelassen. Es finden Versammlungen größten und kleineren Stils statt. Alle nationalsozialistischen Hilfs- und Nebenorganisationen sind eingeparkt. Die SA und SS ist in ständiger Vereifung. Lautsprecherwagen laufen von morgens bis abends durchs Land. Eisenbahnbetriebswagen, Postautobusse und so weiter, usw., dienen der „heiligen Sache des Vaterlands“. Ach komme aus einer norddeutschen Stadt. Dort hat die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel die Kaufleute, die über zwei Schaufenster verfügen, verpflichtet, vom 22. März ab bis zum Wahltag ein ganzes Schaufenster zur Propaganda für die Wahl zu dekorieren. Von diesem Sonntag ab ist Plaggen im ganzen Reich angeordnet, Transparenzen und Symbole in tausendfacher Gestalt überall.

Man muß es den Trautzählern lassen: Sie verstehen ausgezeichnet Ohr und Auge zu fesseln. Von den wichtigen politischen Verhandlungen der letzten Woche brachte die Provinzpresse, das Lesefutter der großen Masse in Deutschland, nur kurze, tendenziös zugefärbte Berichte. Hitlers Privatdiplomate, Ribbentrop, erschien, von hellem Glorienschein umstrahlt, und die ganze Angelegenheit war so behandelt, als er die der Führer solche Bagatellen mit der linken Hand nebenbei. Dagegen wurde jede Rede Hitlers groß aufgemacht auf der ersten Seite serviert. Mit dem Erfolg, daß der deutsche Epischer vor Franzosenhah überhäumt und der Redierer von gestern sich über Nacht zum glühenden und hitigen Patrioten entwidelt.

Es ist wahr: der Nationalsozialismus hat bis heute das Volk nicht erobert. Und in weiten Kreisen der überzeugten Anhänger hat der Zweifel die Treue besiegt. Das Regime ist gegründet auf der Vereifung, die Staatsgewalt in jedem Falle der Widerspenstigkeit auch in der brutalsten Form anzuwenden und auf der Feigheit des größten Teiles der deutschen Männer, denen Freiheit und Menschenrechte noch nie selbstverständliche Forderung gewesen sind. Unter solchen Vorbedingungen, aus der Furcht geborene Begeisterung zu schaffen und den furor teutonicus, zu entfachen, ist nicht schwer. Genau so wenig, wie die Legitimation durch eine sogenannte Wahl zu erhalten, wenn man gewillt ist, außer dem Mißbrauch staatlicher Mittel zur Propaganda, Zwang und Terror einwandfreien Betrag bei der Feststellung des Wahlergebnisses anzuwenden.

Hitler braucht zur Festigung seines Ansehens eine hohe Stimmzahl. Sie soll die Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes demonstrieren. So legitimiert, schafft er die Grundlage für seine provokatorische Politik, die eine ständige Bedrohung des Weltfriedens und damit eine unaufhörliche Beunruhigung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen der Völker untereinander darstellt.

Deshalb ist es notwendig, dem Ausland gegenüber festzustellen: Es gibt keine freie Meinungsäußerung, weder in Wort noch in Schrift. Der ganze Staatsapparat wird mißbraucht, das

Sie haben die Wahl, deutsche Männer und Frauen...



## Deutschlands östliche Nachbarn fordern Schutz Intervention gegen Festungsbauten im Rheinland

Paris. Den freitägigen Besprechungen Jandins mit Litwinow, Kuschi, Krav, Dr. Osustj und Dr. Puril messen die Blätter große Bedeutung bei, da sie ihnen eine Garantie für die Organisation des Friedens zeigen. Nach Informationen des „Petit Parisien“ wurde Jandin in den Besprechungen mit den Diplomaten aufmerksam gemacht, daß die öffentliche Meinung ihrer Länder nicht ohne gewisse Beunruhigung die Möglichkeit erwäge, daß Deutschland am Rhein Festungen erbaue, wodurch ein Einschreiten Frankreichs in dem Falle erschwert würde, daß es notwendig werden sollte, den Vertrag über gegenseitige Hilfeleistung durchzuführen. Das System der kollektiven Sicherheit ist insbesondere wertvoll für die Donaustaaten, denen viel daran liegt.

Der „Matin“ bringt Informationen aus halbamtlicher Quelle, wonach Hitler am 31. März einige unbedeutendere Konzessionen machen, sich aber nicht verpflichten werde, im Rheinland Befestigungen zu unterlassen. Und gerade darin

liege das ganze Problem. In Berlin wird erklärt, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich und Belgien anzugreifen, welche, wie man auch in Berlin weiß, die Garantie Großbritanniens besitzen. In Paris versteht man die Ansicht, daß die Befestigungen im Rheinland Frankreich von seinen Bundesgenossen isolieren und dem deutschen Einfluß Versuche zur Lösung gewisser politischer Block erleichtern würden. Gleichzeitig würde die Errichtung der Befestigungen ein rasches Eingreifen der Franzosen verhindern.

### Prinzip der „halboffenen Tür“

Paris. In Paris kursierenden Meldungen zufolge beabsichtigt Hitler, seine Gegenanträge am Dienstag in der Weise zu stellen, daß sie zumindest in den Augen Englands als „halboffene Tür“ zu Verhandlungen der Locarno-Mächte mit Deutschland behufs einer neuen Regelung der Sicherheit im Westen Europas angesehen werden.



ganze öffentliche Leben unter Skandal gestellt. Der Arbeiter steht unter der ständigen Terrorbedrohung der Arbeitslosigkeit, der Geschäftsmann unter der des Bankrotts.

Darüber ist kein Zweifel: Freie und gesunde Wahl und von Hitler ist keine Spur mehr zu sehen. Am 29. wird er mit Hilfe von List, Lüge und Betrug „Sieger“ sein.

### Vorläufig keine Konferenz

Reuter: Erst muß Deutschland entgegenkommen

LONDON. Die in Paris verbreitete Meldung, daß Minister Eden den Zusammenritt einer neuen Konferenz der Locarno-Mächte für die nächste Zeit in Brüssel vorgeschlagen habe, wird nach dem Reuter-Büro in Londoner diplomatischen Kreisen nicht bestätigt. Es könne von der Veranstaltung einer weiteren Konferenz nicht die Rede sein, insofern nicht die Vorschläge Deutschlands einem eingehenden Studium unterzogen sein werden. Vor Einleitung neuer Verhandlungen muß das Problem der Schaffung eines neuen Vertrauens reell gelöst werden, welches nicht früher hergestellt sein kann, insofern Deutschland nicht bereit wäre, eine Versöhnende Demarche vorzunehmen, welche den Forderungen der durch die Verletzung des Locarno-Paktes direkt verletzten Mächte entgegenkommen würde. Mit andern Worten: die Tür zu Verhandlungen könne nicht geöffnet werden, insofern Deutschland nicht den Schlüssel zu derselben hergibt.

Das britische Kabinett wird Montag zusammenzutreten, um die Frage einer engen Fühlungnahme der Generalstabe zu studieren.

### Hitler appelliert an den lieben Gott

Berlin. Samstag hielt Reichskanzler Hitler seine zwölfte und letzte große Wahlrede in Köln. Nach den höchsten Friedensbetuerungen an das Ausland schloß Hitler diesmal nicht, wie sonst mit einem Appell an das deutsche Volk, am Wahltag hinter ihn zu treten, sondern mit einem Appell an den lieben Gott. Er möge das deutsche Volk segnen und ihm die Kraft verleihen, den Kampf zu bestehen für die Freiheit, für die Zukunft, für die Ehre und den Frieden des Volkes. — Die Menge stimmte sodann das Niederländische Dankgebet an.

### Mussolini verlangt Rehabilitierung?

Paris. Die römischen Korrespondenten der Pariser Blätter teilen mit, daß die italienische Regierung vor jedweder Versicherung ihrer Hilfeleistung für Frankreich und Belgien gegen Deutschland ihre Rehabilitierung fordern werde, u. zw. auf folgende Weise:

1. Aufhebung der Sanktionen,
2. Aufhebung des Genfer Protokolls des Völkerbundes, in welchem Italien als Angreifer verurteilt wurde.
3. Eine neue Diskussion im Völkerbund, in der erklärt würde, daß die italienische Militär-Expedition nach Abessinien „Gerechtigkeit und Zivilisation“ bringe und es ein Verbrechen wäre, die Bewaffnung barbarischer Stämme gegen ein zivilisiertes Expeditionskorps zu unterstützen.

### Dr. Kalfus Finanzminister



Prag. Der Präsident der Republik hat am Samstag den Sektionschef Dr. Josef Kalfus zum Minister ernannt und ihn mit der Leitung des Finanzministeriums betraut.

### „Ordnung in Währungs- und Budgetfragen“

Das Programm des neuen Finanzministers  
Der Präsident der Republik nahm Samstag in Anwesenheit des Kanzlers Dr. Šamál und des Sektionschefs Dr. Schiegl vom neuernannten Finanzminister Dr. Josef Kalfus das Gelöbniß entgegen.

Der Finanzminister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß er sich der Verantwortlichkeit seines Amtes sowohl in moralischer Beziehung — da doch fast jede Maßnahme der Wirtschaft- und Finanzpolitik, die dem einen Vorteile bringt, dem andern Abbruch tun kann — als auch in sachlicher Hinsicht bewußt sei, denn der Finanzminister sei gleichzeitig der Hüter der finanziellen und Währungs-Ordnung, welche beiden das Axiom jeder öffentlichen Finanzpolitik sein müssen. Der Minister habe diese heute besonders schwere Aufgabe auf sich genommen, wobei er sich der Unterstützung dieser Politik seitens des Vorsitzenden der Regierung sicher ist und den Präsidenten der Republik um die gleiche Unterstützung bitte.

Der Präsident der Republik erklärte, auch er stelle mit Nachdruck die Forderung, daß in Währungsfragen und in der Frage des Budgetgleichgewichtes die Ordnung aufrechterhalten werde, und verabschiedete den Minister, daß er in dieser Hinsicht seiner Hilfe sicher sein könne.

Der neue Finanzminister, der im 56. Lebensjahr steht, hat eine außerordentliche Karriere hinter sich. Er trat bereits mit 17 Jahren in den Finanzdienst ein und machte es im Status der Beamten mit Mittelschulbildung im Jahre 1920 zum Steueroberverwalter. Kurz darauf wurde er in das Kreditdepartement des Finanzministeriums berufen, wo er erst die fehlende Hochschulbildung nachholte und das Doktorat erwarb. Im Jahre 1928 wurde er Sektionschef. Nach dem Tode von Dr. Poš übernahm Dr. Kalfus im Jahre 1930 die Leitung der Studienabteilung des Finanzministeriums, 1931 wurde er Obersektionsrat, 1933 Präsidialchef des Ministeriums, 1934 Ministerialrat und kam 1935 als Sektionschef an die Spitze der Präsidialsektion, die er bereits seit der Konfirmierung des Sektionschefs Dr. Blásek geleitet hatte.

Die Tätigkeit Dr. Kalfus' betraf bis 1930 größtenteils Kreditangelegenheiten und die Staatsschuld. Seither arbeitete Dr. Kalfus in der Studienabteilung an dem oft recht schwierigen Interessenausgleich zwischen den wirtschaftlichen und auch politischen Interessengruppen, aber auch bei dem noch schwierigeren Ausgleich der Interessen der Finanzverwaltung und der Privatwirtschaft. Er hat an der neuen Richtung in der Finanzpolitik, die den Staat dazu führte, die Wirtschaft in den großen Zügen selbst zu dirigieren und dabei tief in alle Zweige des Wirtschaftslebens einzugreifen, hervorragenden Anteil. Auch die kürzlich erfolgte Zinsfußregelung ist zu einem erheblichen Teil sein Werk.

### Die „Phönix“-Sanierung

Ämtliche Schritte zur Sicherung der tschechoslowakischen Polizen

Prag. Ämtlich wird verlautbart: Die Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Regelung der Verhältnisse bei der privaten Versicherung in Österreich im Zusammenhang mit der Regelung der Verhältnisse der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ in Wien haben auch in der Tschechoslowakischen Republik lebhaftes Aufsehen hervorgerufen, wo diese Versicherungsgesellschaft ihre Tätigkeit in einem bedeutenden Umfange entfaltet hat. Um jeder Verunsicherung der tschechoslowakischen Versicherungsnehmer der hiesigen Vertretung der genannten Versicherungsanstalt zu begegnen, wird betont, daß die Aufsichtsbehörde und die Regierung es nicht verabsäumen, Schritte zu unternehmen, damit die Ansprüche der tschechoslowakischen Versicherungsnehmer aus den mit der Vertretung der hiesigen Versicherungsanstalt „Phönix“ abgeschlossenen Versicherungsverträge nicht langiert werden.

### Selbstmord eines Mitverantwortlichen?

Wien. Der Sektionschef des Kanzleramtes Heinrich Schöner verübte am 21. Bezirk auf dem Straßer Selbstmord durch Erschießen. Schöner war der Leiter der 12. Sektion des genannten Amtes, dem die Angelegenheiten der Privatversicherung zugewiesen waren.

### Die Studenten beim Ministerpräsidenten

Sonntag empfing Ministerpräsident Doktor Milan Hodža die Vertreter der Studentenvereinigungen der Koalitionsparteien. Die Abordnung informierte den Ministerpräsidenten eingehend über ihre Stellungnahme zur Aspirantenverordnung. Die Sprecher wiesen in ihren Referaten auf die Hauptmängel der Reg. Ver. Nr. 170-1934 hin, und auf die schweren wirtschaftlichen und sozialen Schäden, die daraus für die junge Intelligenz erwachsen. Der Ministerpräsident begrüßte in seiner ausführlichen Antwort die sachliche Argumentation der Redner und betonte, daß es Pflicht der älteren Generation sei, für die junge Intelligenz eine ausreichende Erziehungsmöglichkeit zu schaffen. Er gab zu, daß die Regierung sich mit dieser Frage beschäftigen müsse und erklärte, daß aus sozialen Gründen in einigen Punkten eine Änderung herbeigeführt werden müsse. Er lud die Delegation ein, sich im Laufe des nächsten Monats wieder bei ihm einzufinden, um bei dieser Gelegenheit noch einmal die brennendsten Fragen der jungen Generation zu behandeln. Am Ende wurde dem Ministerpräsidenten eine Resolution überreicht, in der in kurzer Form auf die Hauptmängel der Aspiranten-Verordnung hingewiesen wird

und die wichtigsten Forderungen der Studentenschaft aufgestellt sind.

Die Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestelltenorganisationen, vertreten durch den Vorsitzenden Abg. Němec, Vorsitzenden-Stellvertreter Abg. Bergmann und Frau W. Chová, ferner durch die Vorstandsmitglieder Senator Grünzner und die Abgeordneten Dr. Tumlířová und die Herren K. Votný, Kunz und Mláček, erschienen Samstag beim Präsidenten der Republik, um ihm namens der Arbeitsgemeinschaft als Repräsentanten der Spitzenvereinigungen der Staatsangestellten ihre tiefe Ergebenheit und ihr Vertrauen auszusprechen. Die Vorstandsmitglieder informierten auch den Präsidenten über die aktuellen Forderungen der öffentlichen Angestellten und erzielten ihn um Unterstützung ihrer Bestrebungen. Der Präsident dankte für die Ergebenheitskundgebung und gab seiner Verteidigung über die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Ausdruck. Im weiteren Verlaufe der Unterredung legte der Präsident seine Ansichten über die Funktion der öffentlichen Angestellten im demokratischen Staate dar, deren Aufgaben in jeder Hinsicht, namentlich auch in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Beziehung von Tag zu Tag wachsen, und verwies auch auf die Schwierigkeit der hieraus erfließenden Probleme. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß schon in diesem Jahre — wie übrigens der Vorsitzende der Regierung der Deputation gegenüber bereits erklärt habe — ein Weg gefunden werde, daß wenigstens einigen Forderungen der Angestelltenchaft entsprochen werde. — Das Präsidium der Arbeitsgemeinschaft wurde am Freitag auch vom Vorsitzenden der parlamentarischen Spat- und Kontrollkommission, Abg. V. Černý, empfangen. Die Aussprache betrafte, daß tatsächlich eine Erleichterung der Staatskasse durch gewisse Finanzmaßnahmen zu erwarten steht, welche in der letzten Zeit über Veranlassung der Spat- und Kontrollkommission von der Regierung verwirklicht wurden. Es besteht deshalb die Hoffnung, daß es möglich sein wird, die zugesagte Gleichstellung der vierten Etappe der Altpensionisten und die Rückkehr zu den alten Auszahlungsterminen zu verwirklichen.

### Die Bank von Frankreich wehrt sich gegen den Goldabfluß

Paris. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 3,5 auf 5 Prozent erhöht. Der Lombardsatz wurde von 5 auf 6 Prozent, für 30-tägige Vorschüsse von 3,5 auf 5 Prozent erhöht.

### Unterhändler wieder umgekehrt?

Abdis Abeba. Der ehemalige abessinische Gesandte in Rom Jesus Afework ist unerwartet von Dschibuti in Abdis Abeba eingetroffen. Afework sollte, wie in der Öffentlichkeit angenommen wurde, nach Italien mit einer Sondermission zu Mussolini reisen, ist jedoch in Dschibuti wieder umgekehrt.

### Belgische Militärmission verläßt Abessinien

Abdis Abeba. Die belgische Militärmission kehrt nach Belgien zurück, weil die abessinische Regierung aus Ersparungsgründen auf ihre Dienste verzichtet hat.

## MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Zuerst war es eine Art Eifersucht gewesen, die Anita Satorescu gegen Handée empfunden hatte. Schon vor dem gemeinsamen Besuch in der Gemina hatte Wardrier von ihr erzählt. Dann aber war während des Tanzes ein merkwürdig gütliches Gefühl für die Frau auf der Bühne entstanden. Auch Anita hatte gespürt, was Wardrier gereizt hatte. Eine Jagdzeit, die sich abgrenzte, bei aller Bereitschaft zur Hingabe und einer Leidenschaft, die vorläufig nur dem künstlerischen Ausdruck des Tanzes, aber noch keinen menschlichen gefunden hatte.

„Aber ich rühr' sie nicht an. Sie ist mein langweiliges Abenteuer. (Und mein lustspieliges, dachte er ärgerlich. Sie bringt mir gewiß noch Unglück, aber er sagte es nicht.) Und trotzdem werde ich ihr schon das Geheimnis herausreißen, warum sie Dich, mich, Schumann, die ganzen Töne voller Menschen so anzieht, als versprache sie jedem einzelnen ihre Kunst. Du kennst mich, ich werde sie dahin kriegen, daß sie lächlich und unscheinbar und zerbrochen wird wie ein Insekt, das man zertritt.“

Er hatte wirklich das Gefühl des Vertretens. Er gehörte zu jenen Leuten, die im Jörn ihr Menschengefühl verlieren. Eine Ader erschien auf der linken Schläfe und zog sich in einem unangenehmen Rissad zur Braue hinunter. Als er einmal in dem Schüler-Vogno wegen eines kleinen Diebstahls an vier Pfänden auf der Erde gekniet worden war, waren ihm Mitschüler, die ihn hielten, dauernd mit eisernen beschlagenen Stiefeln auf die Hände getreten, bis diese von Blut getrunken waren. Nicht eine

Schandtat, die man ihm zugefügt hatte, hatte er später nicht an anderen wiederholt.

Anita Satorescu war sehr schwach. Sie sah aus wie eine leidenschaftliche aggressive Jägerin, und dunkles Feuer glühte ihr ums Gesicht. In Wirklichkeit war ihre einzige Stärke die Art, mit der sie ihr elendes Dasein verheimlichte und den Glanz ihres Namens und Einflusses nach außen aufrecht erhielt. Sie hatte sich mit ihrer Situation abgefunden. Nur bisweilen schreckte sie in der Nacht hoch, sprang aus dem Bett und ging, ohne Licht zu machen ins Zimmer hin und her. Zuerst noch vom Schlummer benommen, lediglich von einem wirren Gefühl bedrängt, dann war es, als ob sich bei der stillen Wanderung ihre Gedanken zu ordnen begannen und aus verschüttetem Grunde ein Erwachen aufstieg, das einen Willen zur Aenderung ihres Lebens mit sich brachte. Aber einmal in den Scheitern des Versuches getreten, erwies es sich schon als ein verflümmertes, von vielerlei Entwicklungs-hemmungen belasteter Wille, der sich ohnmächtig auf die Schwelle ihres Herzhautes bockte und nur sehr unklar zu einer Tat entschlossen war. Was das für eine war, wußte sie nicht. Jemandem war sie mit dem Dolch einer Raube-Empfindung bewehrt. Aber dann war wieder alles vorbei. Das einträgliche Liden der Uhr kopfte sie ins Erwachen zurück. Der Spaziergang im Käfig der vier Wände hatte sie erschöpft, sie lehnte die Stirn an das kalte Fensterglas und warf sich dann wieder auf ihr Lager zurück, um mit einem furchtbar milden Lächeln um den Mund einzuschlafen. Wenn man sie so neben Wardrier sitzen sah, in der sicheren Majestät ihres Körpers, so mußte man das Gefühl haben, daß da eine erfolgreichere, herrschergewohnte Frau mit einem Eintänzer konfertierte.

Wardrier löstete seine Lieberlegenheit aus. Er war immer noch fröhlich bewegt, wenn er sie zeigen konnte. Seit seiner bösen Jugend hatte er dies fast als das Höchste der Güter schätzen gelernt. Die Schmach der langen Jahre, bis er

dazu gekommen war, Menschen als Objekte behandeln zu können, brannte noch immer in ihm. Die Reizung Anitas zu Handée war ihm nicht entgangen. Er war sich über ihre Art und Intelligenz nicht klar, aber daß hier eine Stelle war, in die man die Spitze der Worte hineinreiben konnte, war sicher. Die Fürstin selbst hatte in der Tänzerin eine Leichtigkeit und Unbedenklichkeit, ein freies Atmen und jenen Willen zur eigenen Person empfunden, die ihr fehlten. Es lag ihr viel an Handée, ohne daß sie das Was hätte genau definieren können. Zwischen Makropulos und Wardrier gefangen und viel zu schwach, um auszubringen, reizte sie auch die männliche Selbstständigkeit, die Handée offenbar besaß.

Damals in der Garderobe nach der Vorstellung hatte sie ihr ein paar Worte der Bewunderung gesagt, und der Geruch von Puder und Parfüm, das grelle Licht der Lampen vor dem Schminktisch und die Bewegung, mit der Handée sich eine aufgekommene Schleife des Schuhs gebunden hatte, waren ihr lebendige Erinnerung.

Vor Schumann hatte die Fürstin Edeu. Die wenigen Male, die sie mit ihm gesprochen, hatten seine Undurchdringlichkeit, die Härte seiner Worte, die ohne Charme und Sparsam waren, sie abgestoßen und die Veseffenheit, mit der er arbeitete, ohne daß er sich aus der Erreichung des Zieles allzu viel zu machen schien, schreckte sie.

„Ja, meine Liebe,“ murmelte Wardrier und rührte in der Kaffeetasse, „es ist noch nicht heraus, ob dieser neue Herr uns schändet, oder ob wir ihn schänden werden. Vorläufig hat er die absolute Macht. Das kleine Rudel wird übrigens auch mitkommen. Man sollte es bei Gelegenheit irgendwo verkaufen lassen. Wäpke wissen, was es an dem alten Elefant für einen Karren gefressen hat? Er muß ja ein besonders reizvoller Liebhaber sein!“

Und Wardrier erging sich in Vermutungen, über die Anita voll Jörn hinweghörte.

Als Schumann diesmal auf der Station Semmering ausstieg und dem Zug nachsah, der

südwärts brauste, überfiel ihn die reine, frische Luft des Waldreihers mit einer ganz besonderen Macht. Es war, als ströme sie in Strömen in ihn ein und bläse ihm aus dem ganzen Körper den Riss aus in giftigen Schwaden heraus. Er hatte sich absichtlich nicht angemeldet, weil er sich so vollkommen unklar darüber war, was er mit diesem Mädchen machen sollte. Er gestand sich, daß sie für ihn eine große Wichtigkeit gewonnen hatte. Er sehnte sich nach ihr, so wie ein Eingesperrter sich nach einem Gang durch die Natur sehnt, und wenn er daran dachte, wie ahnungslos er bisher über sich gewesen war, und wie ihm Handée Weg gewiesen hatte, die seiner verschlossenen, mißratenen Natur bisher nie geöffnet worden waren, so stieg eine Welle des Heißhunger nach ihr in ihm hoch, die ihn überflutete. Er mußte mitunter die Augen schließen, um davon nicht überannt zu werden. Immer wieder, wenn er mit Makropulos in einer besonders wichtigen Veranstaltung sah, und sie etwas über die Unterordnung zerlegbarer Tanks im Baltikum diskutierten, oder wenn der bleichgesichtige Doktor Alexander, Verbindungsman zwischen dieser Dunaimis-Gruppe und einem englischen Flugzeugwerk, Erfindungen referierte, die zum ersten Male in dem geplanten russischen Aufstand als Generalprobe angewandt werden sollten, erkappte er sich dabei, wie er plötzlich die Vorstellung hatte, in einer aus dem Jörnmer eilenden Sekretärin den Gang Handées wiederzufinden oder durch eine geöffnete Tür ihr Sachen zu hören. Auch verschmolzen oft die Häut Gabrieles und der Tänzerin zu einem, so daß der Tod der Tochter sich in eine Art Auferstehung verwandelte. Er fühlte sich durch Handée auch vor seinen Traumbildern geschützt. Ihr Atem neben den seinen in der Nacht hatte ihm die Einsamkeit genommen, in der er sonst wechlos überfallen worden war, und je mehr sich die Angst vor dem Mann mit dem Stock vermindert hatte, desto härter war in ihm die Sicherheit geworden, daß mit Handée ein Boie in sein Leben getreten war, dessen Spur die Kinder nach sich ziehen würde.



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Unsere Genossenschaften tagen X. Verbandstag des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften

Am Samstag wurde im Saale der „Urania“ in Prag der X. Verbandstag des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften abgehalten. Die Tagung wurde von etwa 140 Delegierten besucht. Die Sozialdemokratie wurde durch den Genossen Abg. J a k i s h, die Zentralgewerkschaftskommission durch den Genossen A. S c h ä f e r vertreten. Es nahmen ferner ausländische Gäste teil.

### Die Begrüßung

Vom Verbandsvorsitzenden L o r e n z wurde der Verbandstag mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

Er weist darauf hin, daß im vergangenen Geschäftsjahre die Reinde von rechts und von links ihren Kampf gegen die Genossenschaften fortgesetzt haben. Dennoch konnten sie unsere Konsumvereine nicht schädigen. In doch in den letzten Monaten wieder eine Umschwungstendenz zu verzeichnen. Das ist ein Beweis dafür, daß sich der Genossenschaftsgedanke trotz der Krise und trotz den Angriffen immer härter durchsetzt. Als Genossenschaftler begrüßen wir die Wahl Dr. Beneš zum Staatspräsidenten; sie war ein bedeutungsvoller Sieg der Demokratie.

Es der Nationalismus herrscht, dort triumphierten die Reinde der Arbeiter, die Feinde der Genossenschaften. Darum wirken wir für den Ausbau der Demokratie und für die Erhaltung des Friedens und stehen treu zur Genossenschaftsinternationale, zur Genossenschaftszentrale unseres Landes und deshalb arbeiten wir eng zusammen mit der Partei, mit den Gewerkschaften und den freiwilligen Kulturorganisationen.

Unsere Genossenschaftsbewegung ist der Ausdruck der Stärke und der Macht der Arbeiterklasse. Wir bauen sie aus, um den Sieg zu erringen.

Es wird ein Begrüßungstelegramm an den Präsidenten der Republik verlesen, dessen Versendung unter Beifall einstimmig beschlossen wird.

Als erster von den Gästen spricht für die Genossenschaften Englands S t r o t s, der auf die günstige Entwicklung der englischen Konsumvereine hinweist. Er wünscht, daß gerade in der Zeit, in der der Kapitalismus beweisen habe, daß er die Bedürfnisse der Menschen nicht erfüllen könne, auch die Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakischen Republik weiter erstarke und die Ideale der Arbeiter von Klassenverwirrungen befreien möge. Der Vertreter S c h w e d e n s bemerkt, daß die schwedischen Genossenschaften ihren Umsatz steigern konnten und daß mehr als 50 Frauen des Landes auf Saren eigener Produktion entfallen. Sie haben eine eigene Fabrik für die Erzeugung von Kunstwolle errichtet und das größte Warenhausunternehmen ihres Landes aufgebaut.

Für die österreichischen Genossenschaften spricht K o r b, der unter Beifall mitteilt, daß die Konsumvereine Österreichs ihre volle Selbstverwaltung zurückgewonnen haben. Dann erzieht Senator W i d r n e c k für die tschechischen Genossenschaften das Wort und weist darauf, daß die Reinde und Denunzierer der Genossenschaften auch in Regierungsämtern anzutreffen seien.

Genosse S c h ä f e r, Reichsbanner, überbringt die Grüße der Zentralgewerkschaftskommission und der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Er versichert, daß die Gewerkschaften, wie die Partei, stets bemüht sind, insbesondere bei der jetzt forcierten Industriepolitik, die Interessen der Verbraucher zu schützen. Sie werden das freundschaftliche Verhältnis zu den Genossenschaften weiter fördern.

### Der Geschäftsbericht

Den Bericht des Sekretärs erhält A. A i s c h e r. Seit 1930 stehen die Konsumgenossenschaften unter den Auswirkungen einer Krise wie noch nie. Wir haben Konsumvereine, deren Mitgliederzahl bis zu 54 Prozent arbeitslos ist. Bei den Beschäftigten sinkt der Lohn noch immer, so daß die Kaufkraft weiter schwächer und der Verbrauch geringer wird. Die Not wächst weiter. Wegen der Lebensmittelpreise ist die Kollapsion in einer Beschäftigtenfamilie 251 Kč pro Monat, so in einer Arbeitslosenfamilie nur 138,57 Kč. Der Verbrauch für Medizin, Fleisch, Kartoffeln ist bei den Arbeitslosen-Familien ebenfalls bedeutend niedriger. Unter diesem fortdauernden Verbraucherrückgang leiden die Konsumgenossenschaften schwer. Trotzdem haben wir einen Umsatzrückgang von nur 2 Prozent zu verzeichnen. Wir können also sagen, wir haben uns gut behauptet! Das danken wir der hingebungsvollen Arbeit unserer Funktionäre, der Treue und Standhaftigkeit unserer Mitglieder. Der Umsatz je Mitglied betrug im Jahresdurchschnitt 1852 Kč, bei den Eisenbahngewerkschaften, die nicht so hart von der Krise betroffen wurden, 2492 Kč, in unserem ärmsten Gebiet, im Böhmerwald, konnte nur ein Jahresumsatz von 1477 Kč erzielt werden. Der Redner sagt weiter, daß die Konsumgenossenschaften heute große Wächter des Staates sind. Er schuldet ihnen etwa 10 Millionen Kč für beschlagnahmte Lebensmittel. Wir fordern, daß die Bürokratie die Beschaffung nicht unnötig hinauszögert.

Der Rückgang der Spareinlagen von 151 Millionen Kč auf 129 Millionen Kč ist nicht auf eine Vertrauenskrise zurückzuführen. Die gibt es nicht! Er ist durch die wachsende Not bedingt. Alle Konsumvereine konnten den Anforderungen entsprechen, während zahlreiche private Geldinstitute Bankrottieren notwendig hatten. Durch eine entsprechende Referendbildung muß die genossenschaftliche Entwicklung weiter sichergestellt werden. Die Revisionstätigkeit und die Buchhaltung des Verbandes war sehr rege.

A i s c h e r hebt hervor, daß die Frauen heute einen großen Anteil an der Arbeit haben. Unsere in-

haltlich wertvolle „Konsumgenossenschaft“ muß noch mehr studiert werden.

Das genossenschaftliche „Familienblatt“ hat eine Auflage von 155.000; keine andere deutsche Zeitung hat eine ähnliche Auflage.

Anschläge unserer Gegner auf die Selbstständigkeit unserer Bewegung konnten abgewehrt werden, dank der Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossenschaften.

Wenn wir uns nicht gleichzeitig gegen Angriffe von links wenden würden, wenn die 30 Kommunisten im Parlament eben Fremde und ungeliebte Wähler genossenschaftlicher Interessen wären wie die Sozialdemokraten, so würden wir manchmal noch bessere Erfolge erzielen können.

Wir wenden uns gegen weitere Forderungen der Konsumvereine und fordern, daß den Verbrauchern in der Wirtschaft dieselbe Berechtigung gewährt wird wie den privaten Unternehmern.

In einem Jahres-Plan wird der Verband die Aufgaben zusammenfassen, deren Bewerksichtigung er sich als Ziel gesetzt hat.

Für die dem Verband angeschlossenen polnischen Konsumvereine versichert G o b a l die Fortsetzung der engen Zusammenarbeit mit dem Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften.

### Schutz den Verbrauchern!

Das Referat über den Punkt 4 der Tagesordnung: „Verbraucherschutz in der Tschechoslowakei“ hält Gen. S c h r e i e r - M ä h r i s c h - S c h ö n b e r g.

Er verbindet damit die Begründung der Entschließung, die dem Verbandstag zu den wichtigsten Wirtschaftsproblemen vorliegt. Eine Wirtschaftspolitik, sagt er, die den Konsumenteninteressen gerecht wird, dient zugleich der Masse des Volkes. Hunderttausende sind ohne Arbeit, da darf nicht durch staatliche Maßnahmen die Kaufkraft noch mehr geschwächt werden. Die bei den Behörden bestehenden Sektionen, wie Konsumentenbeiräte u. a. arbeiten nicht so für die Konsumenten, wie das notwendig ist.

Es ist zu behaupten, daß auf unserem Verbandstag das zukünftige Referatministerium nicht vertreten ist.

Die für die Konsumenten bestehenden Schwierigkeiten werden oft nicht im Sinne des Gesetzgebers durchgeführt. Bei den Bezirksbehörden ist oft ein Unverständnis und eine Unwissenheit anzutreffen, die man kaum für möglich hält. Es geht nicht, Preissteigerungen für Lebensmittel, wie Getreide u. a. zuzulassen, sie aber für Brot und andere Waren, zu deren Erzeugung die Lebensmittel notwendig sind, verbieten zu wollen. Die besten Preisregulatoren in der Wirtschaft sind die Genossenschaften.

Wir stellen das Verlangen, den Konsumenten einen besseren Schutz anzubieten zu lassen als bisher. Einkommen von 30, 40 und 50 Kč für eine vier- bis fünfköpfige Familie sind keine Seltenheit. Damit haben die Preise für Nahrungsmittel und Bedarfsartikel nicht in Einklang. Wenn wir jetzt wieder in einem Memorandum der Regierung unsere Forderungen anbringen, so sind wir als Vertreter von 1/4 Millionen deutscher Konsumenten dazu berechtigt.

Genosse S c h r e i e r wendet sich im einzelnen der Begründung der Entschließung zu, die wir in der nächsten Nummer veröffentlichen werden. Mit Sachkunde und Feingefühl kritisiert er die Agrarpolitik, die nur im Interesse der Großgrundbesitzer, nicht der Kleinlandwirte und vor allem nicht der Konsumenten liegt. Wenn die Getreidepolitik der letzten Jahre fortgesetzt wird und das Getreidemonopol, wie von den Agrariern gewünscht, um 20 Jahre verlängert wird, so würde dann das

ganze Staatsgebiet nicht austreiben, die Getreidevorräte unterzubringen. Auf keinem Gebiete der Wirtschaftspolitik darf der Konsument länger das Ausbeutungssubjekt kapitalistischer Produzenten sein. Dafür wirken wir unaufhörlich. Je härter wir die Konsumvereine machen, desto mehr können wir zum Wohle und zum Nutzen der Gesamtheit beitragen.

### Verbreitung der Genossenschaftsidee!

Als nächster Tagesordnungspunkt wird: „Die systematische Propaganda- und Erziehungsarbeit“ vom Gen. L o r e n z, M. - O t t a u, behandelt.

Er betont, daß trotz allem, was bisher gesagt worden sei, immer noch mehr Propaganda- und Erziehungsarbeit geleistet werden müsse. Denn die 250.000 Familien, die heute unsere Konsumgenossenschaften umfassen, dürften uns nicht genügen. Mit dem Stand, den die Genossenschaften in den sechs Kreisländern gehalten haben, haben sie bewiesen, daß sie ihren Platz zu behaupten vermöchten; während tausende von Privatunternehmungen untergegangen sind. Das ist eine wahrhaft gigantische Leistung. Wir müssen aber noch mehr herausholen; müssen auch mehr Agitatoren heranzüchten. Glauben wir nicht, daß alle unsere Mitglieder und die anderen Millionen schon bereit wären, sich wirklich für eine gesellschaftliche Neuordnung einzusetzen. Nicht immer ist die große Masse trotz ihrem Elend in Formkleidern festgebunden, die keineswegs antisozialistisch sind. Durch eine härtere Verbreitung, durch ein intensiveres Studium unserer genossenschaftlichen Zeitungen können wir da entgegenwirken. Immer mehr, hundert, tausendmal mehr genossenschaftliches Wissen müssen wir in unseren Mitgliedern, in unseren Jungen, aufstapeln! Denn seien wir uns klar: unsere Feinde sind unsere Gegner aus prinzipieller Einstellung heraus, weil wir immer im Gegensatz zur kapitalistischen Wirtschaft und ihrer Ordnung stehen werden.

### Debatte und Schlußwort

In der Debatte, die über alle drei Berichte gemeinsam abgeführt wird, versuchen zwei kommunistische Delegierte einen Vorstoß zugunsten der kommunistischen Politik. Es bleibt bei dem Versuch. Die nachfolgenden Debattierredner, unter denen sich je eine Vertreterin aus Karlsbad und Bodenbach befand, wenden sich gegen die kommunistischen Redner und zeigen den Widerspruch im kommunistischen Vorgehen und den Schaden auf, den es der Genossenschaftsbewegung und der Arbeiterklasse insgesamt gebracht hat. Im Schlußwort betonte Gen. A i s c h e r, daß die Genossenschaften den kommunistischen Vorschlägen nicht folgen können. Sie werden den Kampf gegen alle Gegner führen und durch genossenschaftliche Aktionen den Einfluß der Verbraucher stärken und ihn stets in der Richtung auf das genossenschaftliche Ziel geltend machen.

Darauf wird die Entschließung einstimmig angenommen.

### Gen. Schreier Verbandsobmann

Für die Wahl des Verbandsobmannes wurden 132 Stimmzettel abgegeben. 11 davon waren unbedingte. Mit 124 Stimmen ist Gen. S c h r e i e r, M ä h r i s c h - S c h ö n b e r g, zum Verbandsobmann gewählt. Der bisherige Obmann, Gen. L o r e n z, hatte zehnten von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Als Sekretär wurde Gen. A i s c h e r wiedergewählt. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder erfolgte ebenfalls nach den Vorschlägen.

### Alte Kämpfer scheiden

Genosse L o r e n z rückte nach erfolgter Wahl einige Abschiedsworte an den Verbandstag, in denen er der langjährigen und erfolgreichen Arbeit gedachte. Er gedachte den Mitglieder des Ver-

Alle und alles für den Reichsjugendtag Pflingsten 1936 in Bodenbach!

### Der Reichsjugendtag — die größte Jugendkundgebung

Mit einer grenzenlosen Begeisterung und Liebe gehen die Jungen und Mädchen der SA an die Vorbereitung des NJT. Einige Zahlen sollen dies veranschaulichen:

- 4000 Jugendliche sparen,
- 90.000 Sparmarken wurden bereits ausgegeben, ebenso
- 40.000 Solidaritätsmarken.

bandes, dessen gütige Entschuldung seiner Mitarbeit wir zu danken ist.

Zu einer verspätet eingereichte Anfrage nicht zur Verhandlung kommen und der Punkt „Kritik“ keine der Beiträge, debattierbar wird, ist die Tagesordnung erschöpft.

Es nimmt Gen. D i e l l das Wort, um sich von den Genossenschaftlern und von der aktiven Arbeit zu verabschieden. Gen. D i e l l hat, wie die Genossen Lorenz und Hadl, jahrzehntlang im Vordergrund der genossenschaftlichen Arbeit gestanden. Sie war ihnen Lebenswerk geworden, von dem sie sich schwer trennen können, das sie nie vergessen werden. In besseren und in schlechteren Zeiten haben sie für die Genossenschaften alle Kräfte eingesetzt, wofür ihnen der Verbandstag durch den Mund des neuen Ehrentages und durch ostentativen Beifall den warmsten Dank spendet.

Gen. S c h r e i e r schloß mit dem Versprechen, alles leisten zu wollen, um die Genossenschaftsbewegung so stark zu machen, daß der Kapitalismus, der alt geworden sei, über Bord geworfen und die Welt, selbst wenn sie voll Teufel wäre, bezwungen werden könnte.

### Gruß an den Präsidenten! Telegramm des Verbraucherparlamentes

Der X. Verbandstag des Verbandes der deutschen Wirtschaftsgenossenschaften hat an den Präsidenten der Republik dieses Telegramm gerichtet:

Herr Präsident! Die deutschen Konsumgenossenschaften, die bei ihrem Verbandstag in Prag versammelt sind, erlauben Ihnen ergebenste Grüße. Sie wissen es wohl zu schätzen, daß Sie immer für die Interessen des arbeitenden Volkes eingetreten sind und daß auch die genossenschaftlichen Bestrebungen stets Ihre warmste Förderung gefunden haben. Wir bitten Sie herzlich, den Genossenschaften, welche die Interessen der Verbraucher vertreten, auch weiterhin Ihr Wohlwollen zu bewahren. Wir versichern Sie, Herr Präsident, unserer festen Ergebenheit.

### Das Rätsel der „Europastunde“

Zu der unter diesem Titel in unserer gestrigen Ausgabe erschienenen Notiz teilt uns die „Urania“ mit, daß nur die Aufsätze und Bilder dieser Zeitschrift von der „Urania“ (Prof. Oskar Frankl) redigiert werden, daß sie aber für den anderen Inhalt der Zeitschrift, also auch für Rätsel und Kleinliches, jede Verantwortung ablehnt. Gleichzeitig bittet uns der Verlag S t i e p e l, zur Kenntnis zu nehmen, daß das bewusste Rätsel nur durch ein Versehen in die „Europastunde“ aufgenommen worden sei. — Wir dürfen wohl annehmen, daß unsere Leser und auch der Großteil der Leser der „Europastunde“ diese Erklärungen mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen werden. Beide Erklärungen lassen hoffen, daß der „Europastunde“ künftighin ähnliche Versehen nicht mehr passieren werden.

Betriebsauswahlgewahlen. Bei der Firma Mattausch (Mautner) A.-G. Textilwerke in V e n s e n - K r a n z e n b a l fanden am Freitag, den 27. März, Betriebsauswahlgewahlen statt. Die trotz aller Anstrengungen der Gegner, der Union der Textilarbeiter ein günstiges Ergebnis brachten. Von 1107 abgegebenen Stimmen erhielten die Union der Textilarbeiter 618 Stimmen (5 Mandate), die Christlichsozialen 38 St. (0), Kommunisten 192 (2 St.), deutsche Arbeitergewerkschaft (Henslein) 259 St. (2 St.). Das Ergebnis zeigt also absolute Mehrheit der Union der Textilarbeiter.

Wieder Betriebsabwanderung ins Ausland. Die Firma Ernst Köhler u. Co., Korbwaren in Weipert-Neugebäude, hat um die Bewilligung einer BetriebsEinstellung in der Dauer von mehr als drei Monaten angefragt. Wie uns mitgeteilt wird, geben aber die Absichten über die vorübergehende Betriebsstilllegung weit hinaus. Die Firma beabsichtigt, den Betrieb völlig aufzugeben und — mit der Abmontierung der Maschinen wurde bereits begonnen — nach Rumänien auszuwandern. Dadurch würden wiederum 50 Arbeiter in der wirtschaftlich ohnehin darniederliegenden Gegend von Weipert brotlos. Noch bis vor kurzem war die Erzeugung von Korbwaren im Freyhof-Weipert Gebiet ein gutgehendes Geschäft.



Die Beisetzung der erschossenen Arbeiter in Krakau



# Eröffnung des Radium-Heilinstituts in Prag

## Rede des Gesundheitsministers Genossen Dr. Czech

Prag, Samstag vormittags fand unter Teilnahme des Ministers für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung Dr. Czech, von Vertretern der Zentralbehörden, der Hochschulen, der Hauptstadt Prag und der medizinischen und sozialen Institutionen die feierliche Eröffnung des Radium-Heilinstitutes in Prag VIII, Na Bulovce, statt.

Der Obmann des tschechoslowakischen Vereines für Heilung und Erforschung bösartiger Geschwülste, Prof. MUDr. A. Šártil, eröffnete die Feier mit einer kurzen Rede, wobei er die Gäste begrüßte. Es hatten sich u. a. eingefunden: die Gattin des Präsidenten der Republik Frau Jana Benešová, die Vorsitzende des tschechoslowakischen Roten Kreuzes Dr. Alice Kasařková, Kardinal Dr. Štěpán, Vertreter der Karlsuniversität und der Tschech. Landespräsident Dr. Šobota, Vertreter der Anstalt des Präsidenten der Republik, Vertreter der Ministerien für öffentliches Gesundheitswesen und Unterricht.

Nach der Rede des Vorsitzenden ergriff Minister Dr. Czech das Wort, der u. a. erklärte:

Mit größter Bangigkeit verfolgt die staatliche Gesundheitsverwaltung den von Jahr zu Jahr zunehmenden Anstieg der Sterblichkeit an Krebderkrankungen. Man bedauert, daß die Sterblichkeit an Krebsleiden jene an der größten Volksgeißel, der Tuberkulose, jahrelang bereits einholt hat. Noch im Jahre 1926 verzeichnete die Statistik 24.880 Sterbefälle an Lungentuberkulose und 15.217 an Krebsleiden. Seitdem ist die Sterblichkeit an Tuberkulose im kühnen Sinken begriffen. Im Jahre 1935 sank sie bereits auf 17.961, während die Sterblichkeit an Krebskrankheiten im gleichen Jahr einen weiteren Anstieg auf 18.547 und somit innerhalb eines zehnjährigen Zeitraumes eine Zunahme von 20 Prozent verzeichnet.

Damit sind wir alle nicht nur vor eine schwere Verantwortung gestellt, sondern vor gewaltige Aufgaben gestellt. Auf dem Wege zu diesen schicksalsschweren Aufgaben liegt die Anstalt, die der Verein mit dem heutigen Tag in den Dienst der Bevölkerung stellt.

Die neue Anstalt will auf Grund der Erkenntnis, wonach die frühzeitige Diagnose und Behandlung des Krebses gute Heilungserfolge bietet, vor allem Heilwerden dienen. Sie wird aber auch der wissenschaftlichen Arbeit und Erforschung dieser tödlichen Krankheit eine Dreiwand schaffen und damit in allen ihren Tätigkeitszweigen der Heilung, aber auch der Krankheitsvorbeugung auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung dienen getreu dem alten Worte, daß keine Kleinigkeit die Gesundheit einleitet, sondern die Vorbeugung mehr wiegt als ein Pfund Behandlung.

Und so begrüße ich denn die neue Schöpfung als ein Stück vorbildlicher gesundheitslicher Aufzucht, auf die wir alle stolz sein können, und spreche jenen, die bei der Schaffung des Wertes mit Hand angelegt haben, den herzlichsten Dank der Regierung aus.

Der Primarius des Instituts, Doz. Doktor Kovář, erläuterte dann den Götten die Einrichtung des Radium-Heilinstitutes, das mit einem Aufwand von 4 Millionen Kč auf einem günstig gewählten Platz innerhalb des Komplexes des Krankenhauses na Bulovce errichtet wurde. Dadurch ist auch die Möglichkeit einer vollkommenen therapeutischen, wissenschaftlichen und administrativen Zusammenarbeit gegeben. Die therapeutische Abteilung disponiert über achtzig Betten und die Räume der Ambulanz sind groß genug, um eine bedeutende Zahl von Kranken ambulatorisch zu behandeln. Die Ausstattung des Instituts mit vier Gramm Radium (Wert 7 Millionen Kč) gestattet es, auf Grund praktischer Einrichtungen das Radium

allseitig zu applizieren. Die übrige Einrichtung (Röntgen-Apparate, Operationsaal, Höhenstrome, Endoskopie, Elektrotherapie) ermöglicht die aktive Bekämpfung bösartiger Geschwülste in jeder Hinsicht. Mit Rücksicht darauf, daß das Institut in radium-therapeutischer Hinsicht auf das Vollkommenste ausgestattet ist, müssen dessen Möglichkeiten auch bei den nichtkrebsartigen, aber Bestrahlungsbekämpfung erfordernden Krankheiten ausgenutzt werden.

Zu der Einrichtung des Institutes trugen durch reiche Zuwendungen namentlich auch Präsident Masaryk, das Gesundheitsministerium, die Zentralsozialversicherungsanstalt, die Prager Städtische Versicherung, die Lebensversicherungs-gesellschaft Phönix, die Allgemeine Pensionsanstalt sowie die Böhmisch-Budweiser Versicherungskasse bei.

# Tagesneuigkeiten

## Experiment mit einem Witz

Die deutschen Wahlen — erzählt man in Berlin — müssen verstanden werden. Bei Goebbels wurde eingebrochen und die Wahlergebnisse wurden gestohlen. (Witz des Tages in einer Ztg.)

So ernst ist die Moral der Zeit zerrüttet, daß ein Ederz mit erstem Gesicht als Zeitungsmeldung weitergegeben seinen spähhaften Charakter zum Teil verlor. In einer Gesellschaft von mehr als 30 Leuten, welche die zitierte Anekdote nicht in der Tageszeitung gelesen haben, quittierte der größte Teil der Hörer den Witz mit Aussprüchen dieser Art: „Köstlich, daß ihnen diese Blamage passiert ist — wenn es nicht so traurig wäre, könnte man drüber lachen usw.“, bis einer der letzten erst den Verdacht hegte, daß es sich bei erwähnter Zeitungsmeldung um einen Witz handeln könnte. Ganz sicher war auch er sich nicht.

So weit hat es nun der Faschismus gebracht, daß alle Nachrichten, gleichgültig welche Unkorrektheit sie von ihm melden, geglaubt werden, denn nichts ist nun einmal so unglaubwürdig, daß man es dem deutschen nationalsozialistischen Regime nicht zuschreiben könnte. Bisher hat es sich noch immer gezeigt, daß die Vortstellung anständiger Menschen von einer ordentlichen Wirklichkeit übertroffen werden konnte von der ans Phantastische grenzenden unmoralischen Wirklichkeit der faschistischen Systeme. Insbesondere des nazistischen Regimes. Diesem Sachverhalt ist es zu danken, daß der Berliner Volkswitz gleichzeitig das Urteil des Volkes über jene bildet, die es um seine Meinung „gefragt“ haben.

Für jeden Einsichtigen aber steht das Urteil über die Bedeutungslosigkeit der Witzziffern heute schon fest und es ist ein Verdienst des Berliner Volkswitzes, dem Ernst der deutschen Nazitragödie mit dem Spott einer knappen satirischen Äußerung begegnet zu haben, denn ein Witzwort macht schneller die Runde als ein Zeitungsartikel, und der Versuch, den Witz als Ernst auszugeben hat auch seinen Sinn.

Die Freie Schule für politische Wissenschaften in Prag I, Coenichstr. 3, Karolinum, eröffnet ihr Frühjahrssemester am 20. April. Die Einschreibungen finden vom 26. März bis zum 6. April statt. Von deutschen Vorlesungen heben wir hervor: Dr. Emil Strauß: Die auswärtige Politik der Tschechoslowakei, W. Wobenzet: Die Theorie der Politik — Die Presse der Welt, Dr. Franz Wacker: Der Wirtschaftsteil der Zeitung, Dr. H. Müller: Volkswirtschaftliches Seminar. Von tschechischen Vorlesungen seien hervorgehoben: Dr. Jaroslav Čecháček: Planwirtschaft, Dr. Karel Matoušek: Aktuelle Fragen der Kredit- und Währungspolitik, Dr. Jaroslav Kládová: Theorie und Praxis der Gewerkschaften, R. Procházka: Der Völkerverbund, Dr. Hubert Ripka: Die internationale Aktivität der Sowjetunion.

Was wissen Sie über Locarno? Alle Welt spricht über Locarno, aber keineswegs alle wissen, was eigentlich Locarno ist. Die Wochenzeitschrift „Marianne“ hat ihre Reporter verschiedene Leute ausfragen lassen. Die Antworten sind geradezu verblüffend. Ein Bäcker, der zu seinen Kunden Minister zählt und dessen Söhne sich politisch bei den Feuerkreuzlern betätigen, erklärte: „Locarno ist ein Vertrag, den wir mit Italien gegen Deutschland geschlossen haben.“ Ein Autabuschafter meinte, daß Locarno von Briand „gemacht“ worden ist. Eine elegante Dame beim Fünfhücker erklärte, daß Locarno der Name eines italienischen Juristen sei, der einen wichtigen Vertrag aufgesetzt habe, aber vor kurzem gestorben ist. Eine Zeitungverkäuferin, die in ihrem Kiosk täglich Tausende von Schlagzeilen sieht, sagte: „Locarno — das ist ein Vertrag, der an einem Orte abgeschlossen ist, wo Napoleon ein-

Die neue Radium-Heilanstalt beginnt mit der Aufnahme am 1. April, zunächst von Kranken, bei denen ein Heilverfahren mit radioaktiven Stoffen notwendig und zweckmäßig ist (also außer Krankheiten Neubildungen sind dies einige Nervenerkrankungen, Rheumatismus, Gicht, Krankheiten der Schilddrüse usw.). Die Heilkosten pro Person und Tag betragen in dieser Abteilung in der dritten Klasse Kč 24.00, in der zweiten Klasse Kč 30.—, in der ersten Klasse Kč 100.—, einschließlich der radio-therapeutischen Behandlung. Die Kranken müssen sich im Verwaltungsgebäude des Krankenhauses „Na Bulovce“ beim diensthabenden Arzte täglich zwischen 9 und 16 Uhr anmelden. Wenn sich jemand um die Aufnahme bewirbt, hat er den Nachweis des Wohnortes und der Zugehörigkeit, seiner Wirtschaftsverhältnisse (Einkommen) vorzulegen, gegebenenfalls den Ausweis der Krankenversicherungsanstalt mitzubringen. Wenn jemand die notwendigen Belege nicht hat und nicht selbst im Vorhinein durch eine Angabe die Heilkosten deckt, steht er der Gefahr aus, daß er in dieser Spezialabteilung nicht aufgenommen werden wird, da die Anzahl der Betten sehr beschränkt und das Radium-Heilverfahren verhältnismäßig sehr kostspielig ist.

mal einen großen Sieg erröchen hat.“ Am pikantesten aber ist die Antwort, die mehrere Schüler der oberen Klassen gegeben haben, als der Reporter sie beim Verlassen des Theaters fragte: „Locarno — das ist ein Vertrag, den Hitler freiwillig unterzeichnet hat.“

Farbige Unterseeboote. Die englische Admiralität hat in der letzten Zeit die Frage eingehend untersucht, wie man Unterseeboote am zweckmäßigsten unsichtbar machen kann. Es hat sich ergeben, daß die Wasserfärbung auf den Weltmeeren sehr verschieden ist, und daß eine Einheitsfarbe nicht zu empfehlen sei. Die Unterseeboote müßten eigentlich je nach ihrem Aktionsgebiet zwischen hellblau, hellgrün, hellgrau und hellbraun gefärbt werden. Im Atlantischen Ozean ist das Grün am geeignetsten, im Mittelmeer das Blau und im Roten Meer grauschwarz.

Mord durch Ameisen. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg meldet: Die Wohnerschaft des Kreisamtes Schrimm in Pommern wurde durch ein grausames Verbrechen, welches eine unheimliche Ratur an ihrem Munde verübte, in Aufregung versetzt. Am die ihr zur Last fallende 12jährige Tochter aus der Welt zu schaffen, hatte Jozsa Stefania aus Kuznik einen teuflischen Plan gefaßt: Im Walde hatte die Frau einige Ameisenhaufen entdeckt, wohin sie sich eines Tages mit ihrem nichts Böses ahnenden Kinde begab. Nachdem sie ihm ein Schlafmittel eingegeben hatte, zog sie ihm die Kleider ab und legte dann den entlohten Kindeskörper in eine Erdbertiefung auf einen großen Ameisenhaufen, worauf sie sich in aller Ruhe heimbegab. Die Ameisen fielen über das arme Kind her und bissen es tot. Einige Tage später fand ein Landwirt die von jenen Insekten entsetzlich zugerichtete Kindesleiche, und die Polizei stellte fest, daß es sich um das genannte Kind handelte. Durch Stedoriefe verfolgt, wurde die Madenmutter in Posen festgenommen. Sie bekannte, um das Kind nicht selbst zu töten, es auf jene grausame Weise aus der Welt geschafft zu haben.

Die Cosmos herben aus. Die im letzten Jahre durchgeführten kosmischen Untersuchungen haben ergeben, daß die Cosmos außerordentlich bedroht sind, und daß sie fast zum Aussterben verurteilt sind. Professor Victor Levine hat in Klauda Tausende von Cosmosen ärztlich untersucht. Er mußte feststellen, daß das Durchschnittsalter der Cosmosen heute nur noch 24 Jahre beträgt. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit ist ungeheuer groß. Nur die wenigsten Cosmosen haben die Aussicht, alt zu werden. Die größte Gefahr stellt die Tuberkulose dar, die epidemisch wütet. Professor Levine hat dem Staatsdepartement einen

Verlaß vorgelegt und sieht sich für energische hygienische Maßnahmen ein, um das Aussterben der Cosmosen noch zu verhindern.

Zimmer wieder Hauptmann. Hauptmanns Hauptmannvater Floß Fischer erklärte, er besitze jetzt genügend neues Beweismaterial, um eine neue Verhandlung zu beantragen, falls das Regnabdingungsgericht das Unabdingungsurteil ablehne.

Uhr-Kurier für Irland. Es sind jetzt genau 99 Jahre her, seitdem ein besonderer Dienst dafür geschaffen wurde, damit Irland die genaue Zeit erfährt. Ein besonderer Kurier der Admiralität verließ zu Pferde jeden Morgen Greenwiche und brachte eine genaue Uhr nach London. Nach dieser Uhr wurden die Londoner Bahnhofuhren gestellt. Der Chronometer wurde per Eisenbahn und per Schiff nach Dublin gebracht. Umgekehrt wanderte täglich ein Chronometer von Dublin nach Greenwiche. Dieses komplizierte Verfahren hat sich auch heute noch erhalten. Der Kurier reist zwar nicht mehr, sondern fährt Auto, aber Dublin erhält nach wie vor täglich einen Chronometer, der tagsüber in Greenwiche gestellt wurde. Obwohl das Radio sehr viel früher die genaue Uhrzeit nach Irland durchgibt, wird es in England niemandem einfallen, diese traditionelle und kostspielige Zeitleitung abzuschaffen.

Kameljagd in England. Fuchsjagden sind ein englischer National sport. Eine Gesellschaft in Surrey mußte jedoch neulich erleben, daß die Meute keineswegs in den Wald und den Büschen nachlief, sondern geschloßen auf ein freies Feld losstürmte. Die Meute folgten ihnen und sahen alsbald den Grund: Die Hunde waren von einem . . . Kamel angelockt worden, das sie während umliefen. Dieses Kamel war aus einem zoologischen Garten entlaufen. Glücklicherweise lauten bald die Wäster dazu und brachten es in Sicherheit.

Fabrikbrand. In der Kunstfeldfabrik „Schorwa“ bei Juchshina nördlich von Toloa brach ein Großfeuer aus. Das Feuer zerstörte die Fabrikanlagen. Vier Menschen kamen dabei ums Leben, 20 wurden schwer verletzt. Die „Schorwa“ wurde erst vor zwei Jahren mit einem Kapital von zehn Millionen Yen gegründet. Sie beschäftigte 2000 Arbeiter.

Die politische Hochschule. Die Einschreibung für das neue Frühjahrssemester der freien Schule für politische Wissenschaften findet täglich bis zum 6. April im Sekretariat Prag III, (Karolinum), statt. Näheres im Studienprogramm für K. 3.

Brandstiftung. Samstag früh ist in der Gemeinde Samadovec bei Mladovec in der Ostslowakei ein großer Brand ausgebrochen, der 27 Scheunen mit Heu und Stroh und 16 verschiedene kleinere Wirtschaftsbauten vernichtete. Der Brand ist das Werk eines unbekannteren Brandstifters. An der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich alle Feuerwehrmannschaften der Umgebung. Drei Feuerwehreinheiten trugen Verletzungen davon.

Der Personenverkehr auf der Elbe im Abschnitt Leitmeritz—Dresden wird neuer von der Böhmischeschiffahrtsgesellschaft am 31. März aufgenommen werden.

Temperatur unter dem Normale. Infolge des Zustromes kühlerer Luft aus dem Baltischen Hochdruckgebiet ist die Temperatur in der Republik etwas unter dem Normalwert gesunken. Gleichzeitig heizt es sich von Nordwesten langsam auf. Die allgemeine Wetterlage hat sich gebessert, ist aber noch immer nicht stabil. Die Luftdruckverteilung wird gleichförmiger, was die Ausbildung kleiner lokaler Störungen — namentlich im Westteil des Binnenlandes, wo es sich wieder härter erwärmt — begünstigt. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Hochland bewölkt bis vorwiegend heiter, schwacher bis mäßiger Wind aus östlichen Richtungen. Verstärkte Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht. Auch in den Niederungen teilweise leichter Nachtfrost, namentlich im Nordosten des Staates. — Wetterausblick für den 30. März: Ähnliche Erwärmung, im Westen der Republik weiter zeitweise unklar.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen

**Montag:**  
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Schallplatten, 12.35: Smetana Konzert, 15: Mladost-Quartett aus Wien, 16.30: Debussy-Kompositionen auf Schallplatten, 16.40: Salonorchestersonzert, 17.40: Viederkonzert, 18.10: Deutsche Sendung: Ing. Korvat-Wien: Donaureisen einst und jetzt, 18.25: Pfeiffer: Romantische Phantasie, 18.35: Dr. Gahn: Gullivers Reise ins Land der Bazillenfürchter, 19.15: englisch für Anfänger, 19.30: Szopkowskies, 20.55: Rundfunkorchesterkonzert, 22.20: Russisch für Fortgeschrittene, 22.40: Deutsche Nachrichten, Sender 5: 7.30: Salonorchestersonzert, 14.20: Deutsche Sendung: Dozent Kell: Freiluftmusik in alter Zeit, 18.10: Blasorchester. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Anrolim: Technik und Recht. — Freiburg 17.15: Getragenkonzert. — Kolbau 17.15: Gitarrenkonzert, 20: Johann Strauß-Konzert. — Mährisch-Ödrau 17.30: Bläserkonzert.

**Dienstag:**  
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11.05: Deutscher Schulfunk, 12.10: Szenen aus Smetana-Opern, 12.35: Salonorchestersonzert, 16.40: Schallplatten, 17.20: Konzert des Smetana-Trios, 18.10: Deutsche Sendung: Zum Andenken an Buloni, anlässlich seines 70. Geburtstages, 18.45: Deutsche Presse, 20: Rede von Smetana aus dem Nationaltheater: Cloud, Oper von Fischer, 22.15: Langmuir. Sender 5: 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Kollasch: Kunststadt Prag. — Schallplatten, 15: Schrammelfonzert. — Brünn 15: Nachmittagskonzert, 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung: Jurba: Freiwilliger Beitrag zur Invaliden- und Altersversicherung. — Freiburg 17.25: Jazzorchester.



Staatspräsident Beneš in der Stefanik-Kaserne  
Präsident Dr. Benes stattete der Stefanik-Kaserne in Prag einen Besuch ab. Hier läßt er sich ein Rajshingengewehr vorführen.



# Im Dienste der Aermsten

## Schulungstage der Arbeiterfürsorge

In der Zeit vom 15. bis 25. März hatten sich im Erholungsheim der „Arbeiterfürsorge“ in Hirschberg am See 29 Genossen und Genossinnen zu einem Kurs verammelt. Sie waren teils arbeitslos, teils in privaten Berufen oder hauptberuflich in der Arbeiterbewegung tätig; erfreulich war, daß eine große Zahl der Schüler den jüngeren Jahrgängen angehörte; 19 Teilnehmer waren unter 35 Jahren. Als Vortragende wirkten durchwegs erfahrene Fachleute, die nicht nur an Hand der vorhandenen Belege anschaulich zu unterrichten verstanden, sondern auch selbst aus einem reichen Schatz persönlicher Erfahrungen zu schöpfen wußten.

Als erster Leiter eröffnete Genosse Höglert mit einem Vortrag „Grundlagen der Wohlfahrtsfürsorge — Aufbau der Fürsorge in der G.S.M.“ Er besprach einleitend die Ursachen der sozialen Not und all die Maßnahmen, die zu ihrer Bekämpfung notwendig sind: Wir müssen die Fürsorgearbeit leisten, um den Auswüchsen der sozialen Not unseres Volkes zu begegnen, Arbeiterfürsorge und die politische Arbeit aber müssen ihr Ziel darin sehen, die Wurzeln allen Elends, die heutige Gesellschaftsordnung auf neue, gesunde Grundlagen zu stellen.

Genosse Schäfer sprach über „Das Wesen der Sozialpolitik“. Er ging aus von der Erfassung des Koalitionsrechtes, das erst die Bildung von Arbeiterorganisationen und die Führung des Kampfes um bessere Arbeitsbedingungen und um einen größeren Anteil am Arbeitsprodukt ermöglichte. Dieser Vortrag fand seine Ergänzung durch Genossen Dr. W i e n e r, der „Arbeitsrecht und Fürsorgemaßnahmen“ behandelte und Vorteile und Lücken der einzelnen Gesetze näher erläuterte. Als eine gewisse Genugtuung können es unsere Arbeiter empfinden, daß die Tschechoslowakei zu den wenigen Ländern gehört, wo auch in der Krisenzeit der Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht zum Stillstande kam.

Herr M.Dr. Ing. R i e d e l und der Direktor der W.B. Leptig-Schönan, Genosse D a m m e r, sprachen über „Alters- und Invaliditätsversicherung — Leistungsagenda“ — und „Kranken- und Unfallversicherung“. Sie machten die Schüler mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut, soweit sie besonders den Versicherten im Falle seiner Krankheit, seiner Invalidität und seines Alters und die Angehörigen im Falle des Ablebens eines Versicherten interessieren. Bei Besprechung der Leistungsagenda und der bisher gewährten Leistungen zeigte es sich, daß die frühere Antipathie vieler Bevölkerungsschichten ganz allmählich verschwinden muß, weil diese Versicherungsarten für den modernen Arbeiter zu einem unentbehrlichen Bestandteil seines Lebens geworden sind.

Ein ganzer Tag war einer Exkursion nach Auffig zur Verfügung der dortigen Fürsorgeeinrichtungen gewidmet: Mutterberatungsstelle, Beratungsstelle für Lungenkranke, Schulabstufung der Stadtgemeinde, Volkshäuser der Stadt, Berufsberatungsstelle des Bezirkes, Johnsonlaboratorium der W.B. Auffig, Warmbad Kleische, deutsche Blindenschule, Volkshaus für Lungenkranke und Versorgungshaus der Stadt. Die Einrichtungen sind wahrhaft nationale Arbeit, das könnte auch von dem Marschschritt der Genossinnen, hätten sie am 24. Mai durch die Straßen Auffigs marschieren können, nicht auf die Dauer übertönt werden. Denn schließlich wird das Volk vom Marschieren nicht satt und will praktische Taten statt lösender Worte.

Einer der ersten Mitarbeiter dieser sozialen Fürsorge, Togen: Genosse Dr. G r u n d, unterrichtete in einem Vortrag über „Gesundheitsfürsorge — einschlägige Gesetzgebung in der G.S.M.“ das in Auffig Gesehene. Eine interessante Ergänzung erhielt die Schule durch den Vortrag des Herrn Dr. Dr. Ernst S i a w i t z über „Erholungs- und rationelle Ernährung“. Hier gewonnen die Teilnehmer des Kurses einen guten Einblick in das vorzügliche Kindererholungs- und Ernährungs- und rationelle Ernährungswesen, das der Bezirk Tschönan durch die Schaffung seines Kinderheimes in Dittersbach ins Leben gerufen hat. (Genosse Höglert hatte durch Vorführung eines Filmes das Werk von Dittersbach schon bildlich näher gebracht.) Gleichfalls wichtig waren die Darlegungen des Referenten über rationelle Ernährungsweise.

Schließlich trug noch Genosse Hochlehner S e r g e t über „Praxis der Arbeiterfürsorge“ vor; aus einer reichen Fülle praktischer Erfahrungen gab er

den Teilnehmern der Schule neue Anregungen, die für die weitere Arbeit in der „Arbeiterfürsorge“ sehr wichtig sind.

Die Vorträge waren durchwegs sehr anschaulich gehalten und von überzeugender Sachkenntnis. Die Teilnehmer der Schule zollten nicht nur ehelichen Beifall, sondern sie waren auch überaus aufmerksame Zuhörer, die auch durch eine anregende Diskussion bewiesen, daß sie mit allem Ernst die Probleme zu meistern verstanden. Der Kurs hat sicher seinen Zweck voll erfüllt; er hat den aktiven Funktionären neue Wege gezeigt und die anderen Schüler in die Lage versetzt, ihren Hauptfunktionären zu Hause nützliche Helfer sein zu können.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### 50.000 Waggons Schwarzvermahlung

#### Interessantes vom Getreidemonopol

Vor den Delegierten des Landeskulturrates sprach am Mittwoch, den 25. März, im Deutschen Haus in Prag der Präsident der tschechoslowakischen Getreidegesellschaft über „das Getreidemonopol und seine Bedeutung für die Landwirte“. Es muß gesagt werden, daß der erste verantwortliche Funktionär des Getreidemonopols in seinen Ausführungen recht freimütig war und aus den verschiedenen Mängeln kein Hehl machte, wenn man auch mit manchen Begründungen und Schlussfolgerungen nicht einverstanden sein konnte. So stellte er fest, daß im Jahre 1934 rund 50.000 Waggons Getreide „schwarz“, also außerhalb des Monopols verkauft wurden, wovon augenscheinlich der größte Teil auf Schwarzvermahlungen in den Mühlen zu buchen ist. Am Abschluß des Wirtschaftsjahres 1935/36 dürfte seinen Berechnungen zufolge die Menge an Schwarzvermahlungen 50.000 Waggons noch weit übersteigen.

Bis heute habe man gegen diese Erscheinung vergeblich angekämpft. Ein großer Teil der Müller stünde in den Reihen der Feinde des Monopols. Die hohen Futtermittelpreise seien notwendig gewesen, um ein richtiges Verhältnis zu den Getreidepreisen herbeizuführen. Angeblich sei dadurch die Viehzucht gänzlich beeinträchtigt worden infolge besserer Preisgestaltung für Vieh. Die schlimmste Bedrohung des Monopols bilde aber die andauernde Vergrößerung der Anbauflächen für Weizen, was auf den hohen Weizenpreis zurückzuführen ist. Andererseits sind 200.000 Hektar im Randfutterbau und im Maisbau eingeschränkt worden. Hier war jede Bekämpfung vergebens. Doktor Kelerabend kündigte eine Regulierung der Preise durch Abzüge an, wenn nicht ehestens eine freiwillige Einschränkung der Weizenanbauflächen erfolgt. Nach seinen Darlegungen sei es auch nicht richtig, daß durch das Monopol eine Belastung der Staatskassa herbeigeführt werde. Wohl sei diese im Jahre 1934 mit 21 Millionen Kč aus dem Monopolschiff belastet worden, doch erziele auf der anderen Seite der Staat bei der Einfuhr von 10.000 Waggons jugoslawischen Weizen (der nach seiner Ansicht bei freiem Handel nicht eingeführt worden wäre) 24 Millionen Kč an Zoll. Außerdem würden zwei Millionen an Emissionsgebühren und 2,3 Millionen Erwerbssteuer gezahlt. Hinzu kommt noch, daß nur für 59 Millionen Kč Einfuhrscheine gegen 180 Millionen (1932/33) bewilligt wurden. Die größte Beschäftigung der Staatsbahnen durch die Monopolschiffahrt habe der Staatskassa 21 Millionen Kč gebracht. Der Konsumpreis des Weizen sei nicht gestiegen, was er durch Zahlenmaterial begründete. Diese Ziffern scheinen allerdings nicht ganz schlüssig zu sein und müßten auf ihre Richtigkeit untersucht werden. Zur Sicherung des Monopols hält er die bereits erwähnten Abzüge bei den Weizenpreisen für notwendig, die abgesetzt und bei jenem am größten sein sollen, die die geringste Anbauflächenbeschränkung vornehmen. Zur besseren Kontrolle der Mühlen soll gesetzlich festgelegt werden, daß jeder Landwirt nur an einem bestimmten Tage in der Woche zur Mühle fahren darf

zu können. Daß die Genossen und Genossinnen nicht zum Vergnügen zusammengelassen waren, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß an den beiden in der Kürze gelegenen Sonntagen ganztägig unterrichtet wurde. Dafür hatte aber die Verwaltung des Heimes alles getan, um den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten.

Die Schule fand unter der Leitung der Genossin Appelt, der Geschäftsführerin des Verbandes „Arbeiterfürsorge“; ihr gebührt der Dank für das umsichtige Arrangement des Kurses. Besten Dank aber insbesondere dem Verbands selbst und den delegierenden Organisationen, die durch namhafte finanzielle Opfer den Kurs ermöglichten. Möge der Kurs die gewünschten Früchte tragen, den Vermissten unserer Zeitgenossen und damit der großen Menschheitsfamilie zum Segen. E. S.

von der Müller das Getreide abholen darf. Dies soll unter der Kontrolle eines Aufsichtsorgans der Monopolschiffahrt geschehen. Handelsmühlen sollen künftighin keine Kommissionäre mehr sein und zur besseren Ausgestaltung der Administration sei die Verlängerung des Monopols auf mindestens 20 Jahre notwendig. Dadurch könnten selbständige Magazine errichtet und Einlagerung und Verwaltung verbilligt werden.

In der Diskussion wurden viele kritische Stimmen laut. So verwies der Landeskulturratsdelegierte Robert S i s t e r und auch der Vertreter des Zentralverbandes der deutschen Kleinbauern und Gärtler, Genosse S c h m i d t, darauf, daß man die Planwirtschaft im Getreidebau verfehlt begonnen hat, indem man zuerst gesetzliche Preise festlegte, anstatt das Wachstum der Produktionsflächen zu regeln. Genosse Schmidt verwies weiter auf die Schädigung der armen Randbevölkerung, die nach den neuen Bestimmungen ihr Getreide selber in die Mühle schaffen muß, ganz gleich, ob sie ein Gespann besitzt. Die schweren Schäden seien den kleinen Viehzüchtlern in den Mittel- und Gebirgsgebieten durch die überhöhten Futtermittelpreise zugefügt worden. In vielen Orten mußte dadurch der Viehstand, die einzige Existenzquelle der kleinen Viehzüchter, oft bis 50 Prozent eingeschränkt werden; zahlreiche Kleinlandwirte waren gezwungen, ihr letztes Stück Vieh zu verkaufen. Genosse Schmidt appellierte an Dr. Kelerabend, er möge in der Monopolverwaltung dahin wirken, daß man derartige Mißstände verbiete. Die Kleinlandwirte sollen nicht durch die Auswirkungen des Getreidemonopols von ihrer Scholle betrieblen werden, was nur zu einer neuerlichen Verelendung des arbeitlosen Proletariats führen müßte.

**Französische Zusatzkontingente aus dem Titel der Sanktionen.** Am 25. März wurde nunmehr in Paris das zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich abgeschlossene Abkommen parafiziert, nach welchem dem tschechoslowakischen Export bei 18 Positionen Zusatzkontingente gewährt werden. Diese Zusatzkontingente werden nur für die Dauer der Sanktionen in Gültigkeit bleiben. Für das erste Quartal wurden die zusätzlichen Mengen pauschal festgesetzt, mit dem Recht des Übertrages der Reste auf den Monat April. Auf jeden weiteren Monat werden darnach stets ein Drittel dieser Zusatzkontingente entfallen. Die allgemeinen Verhandlungen in Paris werden fortgesetzt und dürften noch über eine Woche dauern. Zur Aussprache werden auch die tunesischen Kontingente kommen, die unangefündigt am 18. Jänner auf Baumwollewaren und Konfektion eingeführt wurden.



**Ganz nach Ihrem Geschmack**

können Sie den gesunden und kräftigen PEROLA-Kornkaffee zubereiten. Zum Bohnenkaffee zum Beispiel kann man bis zu zwei Drittel PEROLA beimischen, ohne daß man es recht merkt. PEROLA allein gibt ein gutes und kräftiges Kaffegetränk von überraschender Billigkeit.

**Perola** 

Auch zu Perola:  Aecht Franck.

## Ausland

### Wieviel Krieger hat der Negus?

Rom. „Giornale d' Italia“ gibt eine Aufstellung über die vermutlichen abessinischen Streitkräfte. Im Norden links des Sehrs stehen 35.000 Bewaffnete des Degiac-Aialeu Kurra, 40.000 Mann sind in Desme um den Negus, zusammen mit der kaiserlichen Garde und den Bewaffneten des Wolla Degguu Galla geschort. Im Süden sind das Heer des Degiac Rasibu Jemanel, flankiert von dem türkischen General Wahib Pascha, der mit 35.000 Mann den Sektor von Gaxar besetzt hält, sowie die Streitkräfte der Auzzi mit etwa 15.000 Mann, südlich von Gaxar; die Kräfte des Bale, Cambetta und Wolamo mit etwa 20.000 Mann und etwa 10.000 Mann, die angeblich östlich Sidamo von dem Heerhaufen des Ras Deita übriggeblieben sind und neu organisiert werden.

Es handelt sich also um eine Gesamtzahl von 235.000 Mann, die aber keineswegs auf Offensivexpeditionen und gegen die jetzt die italienischen Truppen vorrücken. Hinter der ersten abessinischen Linie gebe es keine großen Reserven mehr. Es scheint sich auch nicht eine zweite Verteidigungslinie bilden zu lassen.

**Abessinien will nicht kapitulieren.** Der abessinische Gesandte in Paris, Baldo Miriam, erklärt folgende Stellungnahme: Es ist nicht wahr, daß zwischen der abessinischen und der italienischen Regierung direkte Verhandlungen über den Friedensschluß begonnen haben oder unmittelbar bevorstehen. Die abessinische Regierung lehnt es nach wie vor ab, direkte Verhandlungen mit Rom zu führen. Die Verhandlungen sind lediglich durch die Vermittlung des Völkerbundes möglich. Es ist nicht wahr, daß im Laufe der letzten Schlachten es den Italienern gelungen ist, den Widerstand der abessinischen Truppen zu brechen. Offizielle Berichte über einen Sieg können keinen wirklichen Siegeserfolg zeigen. Vor jeder Sitzung des Völkerbundes werden von Seiten Italiens solche Berichte herausgegeben, um den Eindruck zu erwecken, jede Hilfe für Abessinien sei sinnlos. Die abessinische Regierung hält es unter ihrer Würde, jedesmal mit einem Dementi zu kommen. Gleich zu Beginn des Krieges hat Abessinien erklärt, daß es aufs äußerste gefaßt ist und sich nie ergeben wird. Der Friede ist nur dann möglich, wenn der letzte Feind unser Gebiet verlassen hat.

**Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Italien sollen noch vor Ostern Mittel bereitgestellt werden.** Im Ganzen handelt es sich um 31,3 Millionen Lira. Es sollen zu den bereits für öffentliche Arbeiten bewilligten 20 Millionen Lira weitere 15 Millionen bestimmt werden. 1,1 Millionen werden zur Unterhaltung der Landwirtschaft, insbesondere zur Saathilfe bestimmt, 4,5 Millionen zur Beschäftigung von Landarbeitern in den östlichen Wojwodschaften bereitgestellt und endlich 700.000 Lira für Unterstützungszwecke in Gebieten, die von Naturkatastrophen betroffen wurden.

## Der Henker von Barcelona

Nach dem Unüberwindlichen von 1934 führte Spanien die Todesstrafe wieder ein. Sie wird wie früher durch die Garrota vollzogen, ein Instrument, das der Henker dem Verurteilten von hinten um den Hals legt. Er dreht es vom Gesicht her zusammen, und dem armen Sünder wird der Kehlkopf eingedrückt.

Am Jänner wurde das Todesurteil gegen einen Mörder gefällt. Als der Tag der Hinrichtung festgesetzt war, brachte die Presse die kurze Notiz: „Der Henker ist gestern durch die Justizbehörden ins Justizgebäude geschickt und interessiert worden.“ Das klang kurios.

Am nächsten Morgen erfuhr man, gleichfalls durch die Presse, daß der Henker eine Besondere eingereicht habe, weil man ihm zum Essen zu wenig Fleisch und keinen Wein geliefert hatte. Das war alles sonderbar; es kam mir mit Recht spanisch vor.

So ging abends in die Verdana, um der alten Lang zu fragen. Er lebte seit vierzig Jah-

ren in Spanien; die Verdana war sein Stammlokal.

Er erklärte mir die Geschichte: „Wenn ein Hinrichtungsdatum festgesetzt ist, wird der Henker sofortigen Verhaftet und eingesperrt. Frei wird er erst, wenn die Exekution vollzogen ist. Früher führte man nach der Hinrichtung sogar einen Scheinprozeß gegen ihn — wegen Mordes — und sprach ihn in aller Form frei.“

Damit war die Sache für den alten Lang erledigt; er war ja gewohnt, sein Interesse wandte sich wieder dem Essen zu. Aber wahrscheinlich erinnerte ihn gerade das Essen wieder an den Fall; denn während er sich einschenkte, sagte er: „Der Henker hat natürlich ganz recht, sich zu beschweren. Identisches Essen gehört zu seiner Entlohnung; er hat Anspruch auf Wein und Fleisch. Was Recht ist, muß Recht bleiben.“

Wir machten uns wieder an unsere gewohnten Unterredungen. Da warf Lang noch hin, nachträglich und nebenbei: „Nebrigens wird er nochher umgebracht.“

„Wer wird umgebracht?“  
„Der Henker. Der hat kein langes Leben mehr. Es ist noch keiner davongekommen.“

Na, das mochte ja sein, daß gelegentlich mal Freunde oder Komplizen eines Hingerichteten den Henker ermordeten. Tollig war mir, daß der alte Lang das als selbstverständlich und als Regel hinstellte und übrigens ganz natürlich fand.

Im April, um Mitternacht, schossen in einem kleinen Café des Stadtteils San Andreo drei Gäste einen vierten nieder. Der Ermordete war der Henker. Er hatte früher im Südwesten der Stadt, im Barrio Chino, gewohnt, war nach Durchführung der Exekution ans andere Ende, in den Nordwesten, verzogen. Es hatte ihm nichts genügt; ein Vierteljahr nach seinem Opfer starb er.

Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll: über die Zähigkeit, mit der sich im modernen, industriellen Barcelona orientalische Modegeschäfte am Leben halten, oder darüber, daß es immer wieder einen gibt, der sich zum Hengerdienst bereitfindet und sich einem dunklen Schicksal entgegengeht, dessen Unabwendbarkeit ihm von vornherein bewußt ist. Der Henker von Barcelona ist eigentlich immer ein Selbstmordkandidat. **Ne g B a r t h.**



Gefällt Dir das Brautkleid, Schatz? Du mußt aber weiter zurücktreten, damit Du es besser siehst!  
Ich kann nicht, der Tresor steht da, und wenn der nicht wär, mücht ich überhaupt zurücktreten!



# Trager Zeitung

## Die Bankaffäre Krása

Die Bankaffäre des Bankhauses Krása ist das Ende eines von jenen Bankgeschäften, deren Ansehen ohne eigenes Kapital manipulieren und deren Erfolg von günstigen Börsenumständen, noch mehr aber von der Inerfahrenheit, der Unzulänglichkeit und von der Bescheidenheit eines gewissen Publikums abhängt, mühselos sein Vermögen zu mehren. Es ist typisch, daß sich unter den Verleühnträgern ein Citrauer Arzt mit einemhalb Millionen Kč, ein mittlerer Fabrikant, ein pensionierter Major u. a. mit geringeren Beträgen befinden. Die aktivierten Vorstandsmitglieder werden kaum jemals die Opfer solcher vom ersten Tage ihrer Gründung an auf das Vereinsleben ihrer Kunden auszubehenden Bankunternehmungen sein.

Der Fall Krása scheint zu beweisen, daß die Bankkammer noch viel strenger dazustehen müßte und daß für die Geschäftsführer an der Börse ergänzende gesetzliche Vorschriften notwendig sind. Die Firma Krása hat ohne eigenes Kapital Bankgeschäfte getätigt, in größerem Umfange scheint sie allerdings Aufträge, für die sie das Vergelt oder die Deckung in Wertpapieren erhebt, nicht durchgeführt zu haben. Als die Hausse an der Prager Börse den Auftragsgebern steigende Gewinne brachte, mußte das Schwundelunternehmen zusammenbrechen.

Nur die Geduld der Geschädigten und für die Langsamkeit des Vorgehens der Behörden ist beachtenswert. Daß die Schwundelstraßen des Bankgeschäftes schon seit Weis nachten offenkundig waren. Vor kurzem soll die Firma auch eine Verwarnung der Bankkammer erhalten haben.

Trotzdem konnten ihre Agenten in der Provinz weitere Opfer fangen und der Inhaber in aller Ruhe fertigfertig die Kasse vorbereiten.

Er hat das so gründlich getan, daß die Polizei seine Wohnung so gut wie ausgeräumt vorfand, obwohl sie luxuriös eingerichtet gewesen war. Wie er selbst, so haben auch seine führenden „Mitarbeiter“ nicht darunter gelitten, daß die Firma ohne eigenes Kapital war.

So ließ sich der Kaufmann jeden Samstag 4000 bis 5000 Kč, gelegentlich noch mehr auszahlen, während der Disponent bei einem Monatsgehalt von 8000 Kč bezog. Das sind Jahresgehälter von 100.000 bis 200.000 Kč!

Nurher Bild und Wort ist auch Kaufmann in Untersuchungshaft genommen worden. Einer der Beteiligten heißt bei einer Prager Großbank ein Safe. Auch wenn sein Inhalt beschlagnahmt wird, ist das für die Gläubiger, die rund 18 Millionen Kč verlieren, nur ein schwacher Trost.

Die neuen Wohltätigkeitsmarken kommen ausnahmsweise schon ab Sonntag, den 29. März, in Verkauf, und zwar an den Schaltern eines Postamtes, welches im Gemeindehaus am Republikplatz provisorisch in den Lokalitäten des ganzstaatlichen Kongresses der Philatelisten errichtet wird. Es werden dreierlei Wohltätigkeitsmarken ausgeben, und zwar zu 50 Heller, zu 1 und zu 2 Kč. Jede Wohltätigkeitsmarke wird mit einem Zuschlag von 50 Hellern zugunsten der Fürsorge für hungernde Kinder verkauft. Die Wohltätigkeitsmarken kann man auch zur Bezahlung von Paketen ins In- und Ausland verwenden. In den übrigen Postämtern beginnt der Verkauf der Wohltätigkeitsmarken erst am 1. April 1936.

Eine Negäre. Gestern wurde die 28jährige Kaufmannsagattin Anna K o v á aus Jizfov auf

Grund der Anzeigen ihrer Nachbarn verhaftet, daß sie ihr neunjähriges Stiefkindchen Georgine fast täglich mißhandelt. Die Untersuchung des Kindes durch den Polizeiarzt befähigte diese Beschuldigungen; sein Körper wies eine Menge blutunterlaufener Striemen und Wunden verschiedenen Alters auf. Den Nachbarinnen, die sich des Kindes annahmen, drohte die Robá Vizíol ins Gesicht zu gehen. Auch ihrem Mann, dem Kohlenhändler Jaroslav Ková, gegenüber stieß sie Drohungen aus und äußerte, daß sie ihn erschlagen und die Wohnung anzünden werde.

Töblicher Kaufbold. Gestern um 3 Uhr morgens verurteilte der 31jährige Ringkämpfer Franz Krása im Gasthaus „U Jitka“ in Jizfov einen Erack, begann Biergläser, Tassen und Mobilien zu zerbrechen und bedrohte die Gäste. Er wurde von der herbeigeholten Wache auf die Polizei gebracht, wo er jedoch noch ärger zu toben begann, so daß er gefesselt werden mußte. Die Untersuchung durch den Polizeiarzt ergab aber, daß er geistesgestört sei, weshalb er in die Landesirrenanstalt in Prag II. überwiesen wurde.

Ein netter Zechkumpen. Gestern morgens erschien stark blutend der 23jährige Rastur Josef Reháček aus Basfov auf der Jizfover Polizeiwache und gab an, daß er bis jetzt mit seinem Kameraden, dem 31jährigen Wirtinbinder Anton Soanda aus Jizfov in einem Gasthaus „U Kroměříž“ in Jizfov gefessen sei. Als gegen 2 Uhr morgens Soanda etwas Kleingeld aus der Tasche gezogen und auf den Tisch gelegt habe, habe er es, in der Meinung, daß es ihm geschenkt worden sei, einstecken wollen; in diesem Augenblick habe er jedoch von Soanda mit dem Bierglas einen solchen Schlag in den Kopf erhalten, daß er ohnmächtig zusammengebrochen sei. Er hatte eine tiefe Wundwunde am Scheitel erlitten; ein anderer seiner Kollegen begleitete ihn auf die Klinik Šloffer. Das Strafverfahren gegen Soanda wurde einleitet.

## Stenotypistin

mit längerer Praxis, der tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, gesucht. Längere Betätigung auf sozialem oder gewerkschaftlichem Gebiet, bevorzugt. Zuschriften an die Verwaltung „Sozialdemokrat“, Prag XII., Jochova II. 62.

Drei Amazonen und ein Mann. Eine Bande von Raubdiebinnen, bestehend aus der 23jährigen Vojena Weigani, der 43jährigen Marie Petříček, der 37jährigen Kosa Sooboda und ihrem Mann, dem 23jährigen Dändler Frana Sooboda, alle aus Jizfov, gelang es gestern nach längeren Antretungen festzunehmen. Den Verhafteten wurde eine Menge Diebstahle in Prag, Brünn, Prohnitz und Böhmen, wozu sie mit dem Auto zu fahren pflegten, nachgewiesen; eine Menge gestohlener Waren, hauptsächlich Kleiderstoffe, wurde beschlagnahmt, die Eigentümer werden noch gesucht.

Töblicher Sturz aus der Straßbahn. Gestern um halb 11 Uhr vormittags fiel die 23jährige Beamten Blaha Štála aus Jizfov in der Velvarška u Dejvitz plötzlich aus einem Motorwagen der 23er-Linie, auf dessen Plattform sie stand und verlor sie sich tödlich. Sie erlitt einen Bruch des Schläfenknöchels und eine schwere Gehirnerschütterung. Die

Reitungsgehilfin brachte sie ins Krankenhaus auf der Bulova.

Ihrem Kind davongelaufen. Gestern um halb 1 Uhr mittags erziehen eine unbekannt Frau im Kindergarten für Kinderfürsorge in Prag II und erfuhr, daß ihr fünf Monate alter Knabe im Institut belassen werden möge, da sie keine Wohnung habe. Während das Kind vom Anstaltsarzt untersucht wurde, lief die Mutter, die auf dem Gange warten sollte, davon. Es wurde festgestellt, daß es sich um die 24jährige Marie Šaf, zuletzt in Kulle, Voleslavgasse 793, handelt; nach ihrem Aufenthalt wird geforscht. Das Kind wurde ins Institut für Mutter- und Säuglingsfürsorge auf der Heynsfel gebracht.

Zur Behebung der Darmträgheit der Frauen ist das rein natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser, infolge seiner durchaus zuverlässigen und außerordentlich milden Wirkungsweise, selbst für die hartesten Konstitutionen hervorragend geeignet.

## Kunst und Wissen

### Lauri Volpi im Deutschen Theater als Herzog in „Rigoletto“

Lauri Volpi gab dem geliebten Opernabend im Deutschen Theater ein interessantes, einmaliges Gespräch; natürlich vor allem im guten Sinne. Denn der Weltkühn, den dieser italienische Sänger an seinen Namen hefte, hat künstlerisches Fundament. Eine Stimme ist da, wie ein Haus, von einem Volumen denkbar größerer Art; am Schluß des Duett mit Gilda singt Volpi ein hohes Desphänomenales Charakters; einfach großartig, wie er diesen Ton frei, mit beispiellosem Vrio, ansetzt, durchdringt, ausklingen läßt; in dieser höchsten Höhe noch männlich, getriert, strahlend und padend zugleich klingend. Rehnliches ereignet sich dann in einer ganzen Gesangsphrase beim Abschlus der Canzone; tiefenhaft klingt da die stark selbige Stimme und dabei voll, schon, alle Juhorenerne elektrifizierend. Das Publikum rät Beifall, Schreit, Krampelt.

Auch Giuseppe Verdi würde das den Atem verschlagen haben. Aber zweifelhaft, ob er mißaplaudiert hätte. Denn gerade hier zeigt sich, daß Lauri Volpi nicht immer nach dem Sinn der Verdischen Musik singt. Er ist ein D e l e n t e n o r, nicht infamisiert für den Herzog (der jedoch auf seinen in Aussicht stehenden R a d a m e s neugierig macht). Der Vorik des „Rigoletto“ wird Volpi nur in der ersten Arie voll gerecht. Im übrigen wird er mit seinem kolossalen Kaliber der Zartheit dieser Musik gefährlich und ist, bei aller Vorzüglichkeit der Erscheinung und bei aller Reife, mit der er den Herzog angeht, beispielsweise im „Donna e mobile“ doch zu sehr Kanone, die eben kraft, dafür aber das Einsamerdeinde und den „frischen Studentent“ schuldig bleibt. Zudem scheint Volpi seine grandiose Gesangskraft nicht so sehr in Respekt vor dem Genie des Komponisten zu bändigen, sondern nach seiner eignen Art und Lust, zu singen, ohne besondere Rücksicht auf das Gesamtbild der einzelnen Piere; so und durch den Umstand, daß Volpi bald wirklich darstellt, bald aber nur schauspielert, erklärt es sich, daß das Publikum ihm stellenweise die Gefolgshaft fühlbar verlag.

Trotz alledem darf man der DIRECTION dankbar sein, die Bekanntheit mit diesem bedeutenden Sänger vermittelt zu haben. Und man muß dabei auch die zweifelhafte Wirkung in Kauf nehmen, die solche Staropiele mit sich zu bringen pflegen. Einerseits spannt ein solcher Witz, von dem die Zeitungen tagelang vorher reden, das Ensemble zu großer Anspannung an. Aber das so gehobene Niveau, zumal einer eingeworfenen, wenig aufgeschickten Vorstellung, ist dadurch andererseits wiederum gefährdet. Die heimischen Sänger (unter denen G a g e n hervorsticht), versuchen es auch mit dem Virtuosen; ihnen glaubt das Publikum noch so große Kunst nicht — denn natürlich will der

## Bezirksverein Arbeiterfürsorge, Prag

### Einladung zur Generalversammlung

am Montag, den 30. März 1936 um 8 Uhr abends im Kleinen Handwerkervereinsaal, Smeklagasse:

1. Verlesung des Protokoll.
2. Berichte.
3. Neuwahlen.
4. Vierentage im Hirschberger-Kinderheim; Lichtbildervorführung.

Hörer in jeder Minute Abstand zum berühmten Witz fühlen; die Sänger des eigenen Ensembles scheinen Aufmerksamkeit manchmal sich erst zwingen zu müssen; singen sich sozusagen das Bescheid heraus, bis wenigstens ein Teil des Publikums merkt, daß sie, wenigstens einzelne unter ihnen, zur Staffage für einen noch so großen Gast doch viel zu gut sind. Dirigent, Chor, die Sänger der kleinen Partien scheinen zu fühlen, daß es auf sie gar nicht ankommt. Und wenn sie trotzdem ihr Bestes geben, so bleibt dennoch eine Disproporz, die dem Werke keinesfalls gut tut. Also scheint uns Sparsamkeit mit solchen Gastspielen geboten. Sie machen kein volles Haus, erschöpfen die Kraft des Publikums für überlange Zeit und machen eine Reprise solcher Opern nur mit eigenen Kräften sehr lächer. Die Erhaltung des Repertoires und der Ensembleleistung ist aber für das Prager Deutsche Theater doch das Wesentliche.

Nichtsdiesweniger sei nochmals bemerkt, daß gerade Lauri Volpi ein Abweichen von solcher Regel auf jeden Fall rechtfertigt. Und daß sich uns solche kritische Gedanken allgemeiner Art gerade bei dieser Gelegenheit aufdrängen, mag niemanden bestimmen, eine zweite Gelegenheit, diesen Sänger zu hören, zu verabsäumen. L. G.

### Dr. med. Hlob Praetorius

Der Berliner Schauspieler und Dramatiker Kurt Göb hat — wie schon in der „Toten Lante“ und anderen Studien — auch in dieser Geschichte in sechs Bildern, die gestern in der Kleinen Bühne erfährt, wieder jenen Berliner Digt bühnengerecht gemacht, den der verstorbene Kurt Tucholsky in die politische Literatur und den Ernst Lubitsch sogar nach Hollywood verpflanzt hat: einen Witz, der nie sentimental, aber um so lieber geistreich ist, der zu jedem Spott und auch zur Selbstverpöpfung bereit ist — und den auch Hitler nicht hat ausrotten können. Kurt Göb ist dabei ein harmloser Unterhaltungsfabrikant, denn er hat Erfassung mit dem Theater und dem Publikum. Er bringt auch das Satirische in die gefälligste Form, er verbindet auch das Ueberraschende gern mit gewohnten Motiven und Typen, und er läßt sich, auch wenn er menschliche Zorntheit und Bosheit verpöret, mehr zu sagen, als ein amüsanter Plauderer sagen darf.

Von der Handlung seines Stückes ist nicht mehr zu berichten, als daß es sich da um den Auto-Unfall eines glücklichen Professoren-Chepnores handelt. Aber dem Witz des Stückes genügt dieser „tragische“ Fall, um daraus erst eine Sberlock Holmes-Parodie und dann eine utopische Lebensphilosophie zu entwickeln — und eine adwechslungsreiche Folge von Dialogen, Exempeln und Pointen, in denen Spott, Witz, Ironie und Selbstverpöpfung auf spielerisch routinierter Art durcheinandergemischt sind und in denen sich alte Schwankfiguren wie der komische Diener und der beschränkte Kollege und alte kitschige Figuren wie der charmanne Verzensbrecher und die schöne Unbekannte unversehens in originelle Neugierkeiten verwandeln.

So erlich ist in der Kleinen Bühne schon lange nicht mehr gelacht worden, zumal auch die Darbietung unter Walter Taubis qui pointierender Regie das Bühnenwirkame des Stückes auf bestere Art zur Geltung bringt. Hans Göb gibt der vom Autor für sich selbst geschriebenen Doppelrolle

## Neue Bücher

Des Sängers Fluch, ein Führer durch das Labyrinth der Gesangsmethoden, von Lilla Hermann (Verlag von Josef Neude, Wien) ist ein Buchlein, das vermehrt zu werden verdient, weil es nicht etwa nur Sänger, Gesangspädagogen und Artisten angeht, sondern auch (und eigentlich vor allem) das breite Theater-, Konzert- und Rundfunkpublikum, dem da Augen und Ohren geöffnet werden sollen. Denn tatsächlich gibt es kaum einen zweiten Beruf, in dem Unzulänglichkeiten der Lehrer selber und Ahnungslosigkeit der Lernenden allgemein so verbreitet wären, wie in der Sänger-„Branch“. Und das führt nicht nur zur Enttäuschung und Schädigung unzähliger Einzelpersonen, die es oft zeitweilig schwer haben müssen, in falsche „Meister“ Hände geraten zu sein, sondern auch zu belagerten Worten, Entartungen und Verminierungen der Kunst an sich, was wiederum allgemeine Kulturschädigung bedeutet. Die Verfasserin dieses Buchleins, eines sehr zeitgemäßen Pamphlets, hat sich also zweifellos ein Verdienst erworben, indem sie ohne Schonung und Demmung der Schlarantane, dem Choumouesen und dem Angerlim von Verantwortungsbewußtsein und Skrupellosigkeit an den Leib zu rücken suchte, die auf dem Gebiete des Gesangsunterrichtes herrschen. Es würde uns zu weit führen, wollten wir hier auch nur andeutungsweise die Wege skizzieren, die die Autorin weist, damit durch eine endlich selbst hochqualifizierte Gesangslehre die Gesangskunst, nunmehr wissenschaftlich fundiert, der menschlichen Stimme wieder jene Reinheit und Schönheit gebe, wie sie feinerzeit im Mutterland des Singsingens, in Italien, instinktiv gefunden, schloß und auf einem Gipfel geführt wurde. Als ein neuerlicher erster Vorstoß zu solchen Idealstreben ist dieses Buch zu werten und es kommt dabei auch gar nicht darauf an, ob man als Künstler, Sänger, Kritiker, Musikliebhaber und Publikumsreil in allen Punkten einer Meinung mit Lilla Hermann ist, sondern darauf, daß man mitteilt, die nicht zuletzt durch die Treulosigkeit der gesangspädagogischen Zustände zur Geltung gekommene Scheinkunst zu entlarven und zu beseitigen. Und das wäre gerade in den d e u t s c h e n

und singenden Ländern, in Haupt- und in Provinzstädten, im Interesse vor allem der zu regenerierenden Oper, aber auch des erst noch entwickelnden Rundfunks sehr nötig. I. G.

Reisende Komödianten (Ein Schauspiel erzählt seinen Weg) von Herbert Redlich, Albin Verlag AG, Zürich. Ein Buch, dessen Reiztreue, Zerstreuung und Ablenkung zu bringen vermag, ohne jedoch sonst nennenswerte Vorzüge zu besitzen. Was der Autor über das Leben von Wanderkomödianten zu erzählen weiß, ist im allgemeinen sehr bedeutungslos, ja nicht einmal amüsan; und nur einzelne Episoden, die die hauptsächlichste Figur des Buches a u s e r d a l b seines Berufes (als Bauern oder Arbeiter) zeigen, sind von härterem Reiz. Im übrigen fordert stellenweises Abgleiten ins Banale, poetisches Allotriie, dessen Aufzeichnung höchstens verflüchtiger Tagebuch-Wert zukommen könnte, die Kritik heraus; mehr noch der fast ununterbrochene Telegramm-Stil, in dem das Buch geschrieben ist, und der eine fühlbare Gedanken-Kramm eher unterstreicht als mildert. I. G.

Menschen und Massen. Unter diesem Titel erzählt in einem bei der „Grapia“ in Karlsbad erschienenen Buchlein Friedrich C e m a n n Fälle aus dem Leben eines Staatsanwalts. Alle diese Erzählungen, denen zweifellos wirkliche Vorgebeheiten zugrundeliegen, sind von einem erkwärmenden Gefühl der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und von tiefem sozialen Verständnis getragen, so daß man bei der Lektüre immer eher im Autor einen modernen weisen Richter als einen Staatsanwalt vermuten würde. Mander dieser „Fälle“ verdient Platz in Lesebüchern für die Schuljugend, welchem Zweck auch der schlichte, durchaus vollständige Ton des Erzählers entgegensteht. Freilich würde dem Buch, dem wir eine weite Verbreitung wünschen, vor einer Neuauflage eine nochmalige Redigierung recht gut tun; der Verfasser ist nämlich zwar um ein gutes Deutsch recht sehr bemüht und versucht sogar, aus der Sprache zu schöpfen; das glückt ihm aber manchmal nicht; Wortspiele und Wortspielereien, die so entstehen, sind ein behebbarer Schönheitsfehler der sonst vor allem in der Gefinnung anständigen Arbeit. I. G.

Deutsches Wirtschaftsjahrbuch für die Tschechoslowakei 1936. 4. Jahrg. (Selbstverlag, Prag II., Ra Straze 3.) Auch der von der Arbeitsgemeinschaft der deutschen wirtschaftlichen Verbände in Prag unter redaktioneller Leitung von Dr. Josef Kisslinger herausgegebene vierte Jahrgang des bekannten Jahrbuches weist einen reichhaltigen Inhalt auf. Es enthält vor allem zwei größere Arbeiten, eine über die Staatswissenschaft in der Depression von Dr. Armin Spialer, die andere über die tschechoslowakische Volkswirtschaft 1934/35 von Dr. Karl Hlilg, in welchen eine außerordentliche Fülle von Material aufammengetragen ist sowie eine alphabetisch geordnete Besprechung von wirtschaftlichen Tagesfragen, die zusammen mit den ähnlichen Beiträgen in früheren Jahrgängen ein beachtenswertes volkswirtschaftliches Lexikon ergeben. Ein Verzeichnis deutscher Organisationen der Wirtschaft in der Tschechoslowakei beschließt das Jahrbuch, das sich eine angefehene Stellung in der leider sonst seltenen deutschen Wirtschaftsliteratur in der Tschechoslowakei erworben hat. E. St.

Meoy pi splaceni pohledavek. (Die Erleichterungen bei der Abzahlung von Forderungen.) Unter diesem Titel hat der aus dem Böhme-Lande hervorgegangene Sektionsrat des Justizministeriums Dr. Karel V o u l a eine Ausgabe der im Dezember 1935 erschienenen, am 1. Jänner 1936 in Kraft getretenen Novellierungen über die Erleichterungen bei der Abzahlung der Forderungen gegen Landwirte (Wg. Nr. 250/1935), gegen Arbeitslose (Wg. Nr. 251/1935) sowie bei der Abzahlung von langfristigen Schulden (Wg. Nr. 249/35) veranlaßt. Die Arbeit, die im Rahmen der Zeitschrift „Právo československé“ sowie als Separatdruck im Verlage „Cin“ erschienen ist, enthält wertvolle Erläuterungen zu den komplizierten Bestimmungen. Es ist bekannt, daß viele in aller Eile knapp vor Jahreschlus beschlossenen und kündigungsgemachten Verordnungen außerordentlich schwierig und unklar formuliert sind. Koula hat sich also einer mühseligen, aber notwendigen Arbeit unterzogen. Da er schon die früheren, provisorischen Bestimmungen über den Exekutionszins der Landwirte und Arbeitslosen literarisch behandelt hat, war er liegt mehr als jeder andere berufen. Das

Werk kann allen, die mit der Anwendung der Verordnungen praktisch zu tun haben und der tschechischen Sprache mächtig sind, empfohlen werden. Es kostet 11 Kč. E. St.

Dávky za útedni úkony. (Die Abgaben für Amtshandlungen.) Der Sekretär des Obersten Verwaltungsgeschichtes Dr. Jiří Stomada hat das Gesetz über die Abgaben von Amtshandlungen aus dem Jahre 1925 in der Fassung, die es durch die Novellen von 1926 und 1935 erlangt hat, mit der neuen Durchführungsverordnung (Nr. 248/35), den Abgabebestimmungen, den Materialien und der Rubrikatur im Verlage „Cin“ als Separatdruck aus der Zeitschrift „Právo československé“ herausgegeben. Die gründliche und verlässliche Arbeit wird dem Praktiker gute Dienste leisten. (Preis 12.50 Kč.) E. St.

Varian Sprachlexikon (Der Vorber dem Gerichten). Verlag Orbis, Prag; Umfang 340 Seiten, Preis brosch. 38 Kč, gebunden 59 Kč. Das Buch enthält 305 Artikel über Kasarut, die in den letzten Jahren in ausländischen Blättern erschienen sind.

Ja sovetskou civilizaci (Zowietzivilisation). In Generalkommission Verlag Orbis, Prag; 380 Seiten, brosch. 55 Kč, geb. 65 Kč.

Der Humanitas-Verlag in Zürich kündigt auch für dieses Frühjahr ein paar beachtenswerte Neuerscheinungen an. Von Romain Rolland: „Via sacra“, den Schicksalsband von dem aperten, archen Romanographen „Die verzauberte Seele“. Darin liegt für alle Freunde und Leser Romain Rollands auch dieser Jklus vollständig in deutscher Sprache vor. Von Karin Michaelis, wohl das beste ihrer Bücher: „Niesine, die Mutter.“ Ein Lebensbild der Mutter der größten dänischen Dichterin, von dem die große, dänische Presse schreibt: Karin Michaelis hätte nie etwas Schöneres geschrieben. — Von der kürzlich verstorbenen Schriftstellerin Johanna Sangara: „Die städtische Dand.“ Eine Krankenschwester erlebt ihre große Liebe, verliert aber diesen Mann und leht in ihren Beruf zurück. Eines der schlichten und deshalb eindrücklichsten Lebensbildnisse, das je geschrieben wurde.











# GENOSSENSCHAFTS-BEILAGE

## Mehr Schutz den Verbrauchern!

„Die Menschen können alles, was sie wollen; aber um etwas wollen zu können, müssen sie einsehen, daß es notwendig ist, und die Einsicht kommt durch die Not. Die Christen sagen: Not lehrt beten. Die Sozialisten sagen: Not lehrt denken.“  
August Bebel.

Der Schutz der Verbraucher ist heute notwendiger denn je. In einer Zeit, wo breite Schichten unseres Volkes bitterste Not leiden, wo das grauenvolle Schicksal der Arbeitslosigkeit die Lebenshaltung breiter Verbraucherschichten tief zerrüttet hat, wo die Löhne der Arbeiterschaft keine Löhne mehr, sondern kümmerliche Broden zur Aufrechterhaltung der nackten Existenz sind, wo der Verbrauch vollwertiger Nahrungsmittel zum Schaden der Volksgesundheit sich immer mehr verringert. — in einer solchen Zeit wird der Schutz der Verbraucher zu einer öffentlichen Angelegenheit. Die berufensten Kämpfer um einen wirksamen Schutz der Verbraucher können nur die Verbraucher selbst sein. Aber die große Masse der Verbraucher kann erst dann ihren Forderungen an die Wirtschaftspolitik des Tages Geltung verschaffen, kann erst dann die Herbeiführung einer sozialen Bedarfsdeckungswirtschaft beschleunigen helfen, wenn die abertausenden Einzelkräfte zu einer Kraft vereint werden. Das organisatorische Mittel hierfür sind die Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher, die Konsumgenossenschaften.

Der Sinn jeder zweckmäßig eingerichteten Wirtschaft muß in der Steigerung des Bedarfes liegen. In den Köpfen vieler Zeitgenossen spult vielfach noch die falsche Vorstellung, daß es zur Behebung der Krise lediglich einer Erstarkung der Produktion bedürfe, um einen volleren Lohnstrom und mit seiner Hilfe eine allgemeine Steigerung des Verbrauches zu erzielen. Solange die Steigerung des Verbrauches der Maß-

stab des Volkes nicht als Ausgangspunkt eines wirtschaftlichen Aufbaues genommen wird, solange werden Produktionssteigerungen in der Volkswirtschaft vielleicht eine vorübergehende günstige Wirkung ausüben, aber keine dauernde Lösung der Krise herbeiführen können. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen auch die heutigen Versuche wirtschaftlicher Regelungen beurteilt werden, die sich zwar als „Planwirtschaft“ bezeichnen, es aber in Wahrheit nicht sind. Sogenannte planwirtschaftliche Regelungen, welche lediglich vom Gesichtspunkte der Produktion, sei sie landwirtschaftlich oder industriell, ausgehen und die Kosten dafür ausschließlich den Millionenmassen der Verbraucher anfallen, verdienen nicht, mit dem guten sozialistischen Begriff der Planwirtschaft bezeichnet zu werden.

Gegenüber solchen „planwirtschaftlichen“ Regelungen, mit denen die Verbraucher in diesem Staate so reichlich bedacht wurden und nach den Plänen der Großagrarien und der kapitalistischen Unternehmer noch weiter bedacht werden sollen, müssen die Schutzorganisationen der Verbraucher, müssen die Konsumgenossenschaften als Massenbewegung Stellung beziehen. Die nicht oft genug festzustellende Tatsache, daß es die deutsch besiedelten Gebiete unseres Staates sind, welche von dem Massenelend der Krise in besonders katastrophaler Weise heimgesucht werden, macht es insbesondere der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung dieses Landes zur Pflicht, die Interessen der Verbraucher, die im Gesamtinteresse des schaffenden Volkes in Stadt und Land ausgehen, mit aller Schärfe und Folgerichtigkeit zu vertreten.

Je klarer wir dem Volke vor Augen führen, wie die Dinge in der Wirtschaft liegen, je offenerbar zutage liegt, was wir Sozialisten wollen,

umso entschiedener Anhänger und Kämpfer werden wir gewinnen.

Unsere Konsumgenossenschaftsbewegung erfüllt hier eine wichtige Aufgabe. Nicht nur, daß sie durch ihre Einrichtungen einen Verbraucherschutz der Tat leistet, führt sie gegen alle verbraucherfeindlichen Absichten und Bestrebungen einen entschiedenen Kampf. Die Konsumgenossenschaftsbewegung führt den Kampf um einen veränderten Verbraucherschutz an zwei Fronten: einmal dadurch, daß es ihr gelingt, den praktischen Wirkungsbereich zu erweitern, und das anderemal durch eine systematische Aufklärungsarbeit unter den 250.000 Familien, die den Konsumgenossenschaften des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften angeschlossen sind. Nur ein Beispiel für viele: Von dem ersten Augenblick an, wo die famose „Regelung“ der Margarinewirtschaft aktuell wurde, bis auf den heutigen Tag, hat die Konsumgenossenschaftsbewegung einen Aufklärungsfeldzug in der Verbraucheröffentlichkeit geführt, der ganz unmissverständlich aufzeigt, was ist, der die Dinge beim richtigen Namen nennt und die Forderungen der Verbraucher jeweils klar herausstellt. In der Frage der Getreidewirtschaft ist es ebenfalls die Konsumgenossenschaftsbewegung, die andauernd aufzeigt, daß das Getreidemonopol — ursprünglich als eine Sicherung der Existenz der bäuerlichen Bevölkerung und als Schutz der Verbraucher von Preispekulanten gedacht — sich immer mehr als eine Einrichtung zum Schutze des Profites der Großgrundbesitzer entwickelt. Bei jeder genossenschaftlichen Tagung werden die jeweils aktuellen Forderungen der organisierten Verbraucher erhoben.

Auch die diesjährigen Tagungen der genossenschaftlichen Zentralstellen, des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften und des

GEC-Verbandes, werden sich sehr gründlich mit einer Reihe wichtiger Verbraucherfragen beschäftigen. Ihre Entscheidungen werden für die Gesamtheit unserer Genossenschaftsbewegung richtunggebend sein und den Vorkurs wirtschaftlicher Aufklärungsarbeit unter den breiten Massen der Verbraucher weiter vorwärts tragen.

Die Aufwärtsentwicklung unserer Konsumgenossenschaften ist in erster Linie von den Verbrauchern selbst abhängig. Je ärger die Not, umso dichter schließen sich die Reihen. Die zähe und verantwortungsvolle Arbeit von vielen Hunderten von aktiv tätigen Männern und Frauen in der Konsumgenossenschaftsbewegung vermochte trotz aller Schwierigkeiten während des laufenden Jahres die Umsätze zu steigern und die Zahl der Mitglieder zu erhöhen. Dementsprechend stieg auch der Umsatz des GEC-Verbandes, wuchs dessen Eigenproduktion. Ein sichtbarer Beweis dafür, daß die Leistungsfähigkeit der Selbsthilfeorganisationen der Verbraucher nicht nur behauptet, sondern gesteigert wurde. Aber trotz der schlechten Zeiten ist dieses Stück echter Planwirtschaft genossenschaftlicher Selbsthilfe noch sehr erweiterungsfähig. Es kommt — hier möchten wir August Bebel variieren — darauf an, daß die Gesamtheit der Verbraucher und die Sozialisten als der fortgeschrittenste Teil der Bevölkerung einsehen, daß die praktische Förderung der Konsumgenossenschaften und ihre Eigenproduktion notwendig ist.

Mehr als in den übrigen Zweigen der Arbeiterbewegung kommt es in der Genossenschaftsbewegung darauf an, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Förderung der Konsumgenossenschaften nicht nur an Festtagen zu bekunden, sondern sie täglich zu üben.

Die Not des Volkes ist groß. Lehre sie uns — wie Bebel sagt — den Lenz!

# PLANWIRTSCHAFT

## DIE DEVISE UNSERER ZEIT

Nicht willkürliche Erzeugung ohne Rücksicht auf die Kaufkraft des Konsumenten, sondern planmäßige Produktion, bedingt durch den Bedarf der Mitglieder, ist die Aufgabe unserer konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion.

Nur in diesem Rahmen ist es möglich, die genossenschaftlichen Eigenproduktionsbetriebe so auszubauen, daß sie mit der wirtschaftlichen Lage des Verbrauchers Schritt halten.

Die genossenschaftlichen Produktionsbetriebe erzeugen hochwertige Qualitätswaren bei Beachtung strengster Hygiene ausschließlich für die genossenschaftlich organisierten Konsumenten.

**HELFET DESHALB MIT AM AUSBAU DER GENOSSENSCHAFTLICHEN EIGENPRODUKTION DURCH WERBUNG NEUER MITGLIEDER UND STÄNDIGEN BEZUG DER GENOSSENSCHAFTLICHEN**

# GEC-PRODUKTE



Erste Mährische  
Hunya-, Segel-, Filz- und  
Mikadoschuhfabrik



Schutzmarke

# JUL. DOSTAL

**Lipník nad Bečvou**

POSTSCHECKKAMT PRAG No. 19.202  
TELEFON No. 22

3290

## Pilsner Actien-Brauereien

### Gambrinus-Meltbräu

empfehlen ihre vorzüglichen Lager-, Schank- und dunklen Biere



Lieferanten der „GEC“ in Prag und deren Filialen



Vertretungen in allen größeren Städten.

3291

Kommandit-Gesellschaft

## JULIUS RÜTGERS, Mähr.-Ostrau

Fabriken: Witkowitz — Mährisch-Ostrau — Žilina

Liefert: Motorenbenzol, Reinbenzol, Toluol, Xylol etc., Dachpappe und alle übrigen Steinkohlenteerprodukte, Spezial-Straßenteer Marke „Rego“

Übernimmt die Ausführung von neuzeitlichen Teerstraßen

3292

## Die Mineralölraffinerien

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin  
Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg  
Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und M.-Schönberg  
Přivozer Mineralölwerke A.-G., Přivoz  
Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy  
Südkarpathische Mineralölraffinerie und Handels-Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Mukachevo  
Weinberger & Ortner, Legina-Michálany  
Industrie- und Handels-A.-G., Košice; Raffinerie Strážské

**Liefern Qualitäts-Betriebsstoffe für  
Kraftfahrzeuge, Traktoren u. Dieselmotoren**

## TEXTILFABRIKEN F. & R. LÖWY

WEBEREIEN, FÄRBEREIEN, ZWIRNEREIEN, APPRETUREN,  
SCHLICHTEREI UND GARNDRUCKEREI FÜR BAUMWOLL-,  
HALBWOLL- UND SCHAFWOLLWAREN

**WARNSDORF**

3293

# Verlangt

überall



# VOLKSZÜNDER!

3294



**M O B E L**

**UP**

VEREINIGTE UP-WERKE, A.-G.  
 PRAG, BRUNN, BRATISLAVA, PILSEN, OLMÜTZ,  
 PARDUBICE, HRADEC KRÁL, REICHENBERG, NITRA,  
 TEPLITZ-SCHÖNAU, M. OSTRAU, TROPPAU, KOŠICE, IGLAU,  
 KARLSBAD, PŘEROV, LEITMERITZ, M. BOLESLAV, ZNAJM.  
**VERLANGEN SIE UNSEREN KATALOG!**

**Einen Petroleumgaskocher?**  
 Ja, aber nur den modernsten, den  
**Perfektus Nr. 40**



Sieht aus wie ein Spirituskocher, hat wie dieser eine regulierbare Flamme, brennt aber mit dem billigen Petroleum, hilft Ihnen im Haushalt sparen!

**ERNST HÄHNEL**  
 Brandau i. B. 3358

**„Sphinx“**

Vereinigte Emailierwerke  
 und Metallwarenfabriken A.-G.

Filakovo — Praha II., Spálená 24

Emailgeschirr  
 verzinn- u. verzinkte Geschirre  
 Badewannen  
 Milchtragkannen  
 Herde und Öfen  
 gußeiserne Küchengeräte  
 Isolierflaschen  
 Einkochtöpfe  
 Gießkannen  
 lackierte Blechware  
 Dezimalwaagen  
 Gußgewichte  
 Pumpen  
 Installationsartikel  
 Holzküchengeräte 3354

**Robert Nikele**  
 Faß- und Bottichbinderei

**M. Lotschau, Zwittau**  
 Lieferant der GEC. 3363

**Fördert die Textilindustrie**

3367

**Frühling in Kleider-Mode**

Jede Frau verdient sich Kleider nach der Mode, jede hat ein Recht auf Eleganz auch wenn sie mit jeder Krone rechnen muß  
 Zu Volkspreisen bringen wir elegante Kleider in allen Modifarben und in den verschiedensten Façons.  
 Suchen Sie sich die allerschönsten aus!



**49.-**  
**Rehera**  
**69.-**

Böhm. Skalicer Baumwollspinnerei  
 mechanische Weberei, Färberei  
 und Druck-Fabrik, Gesellschaft m. b. H.

vormals  
**Lad. Bartoň**  
 in Česká Skalice 3365

**Siegel & Co.**

Mech. Leinen- und Baumwollwarenweberei  
**Zwittau, Mähren**  
 Telefon 89 - Telegramm-Adresse: Sigeros

**Erzeugt:**

Damast-Tischtücher und Servietten (Gedecke) weiß und färbig  
 Damastgradel u. Inlette für Bettwäsche  
 Damasthandtücher und Geschirrtücher  
 Damastmatratzengradel und Bettuchleinen  
 Buntgestreifte Segel für Sommerplachen und Streckessel  
 Einkaufs- und Badetaschen  
 Schneiderzugehör 3366

**Karel Letzel**  
**Náchod**

Färberei  
 Druckerei  
 u. mech. Weberei 3366

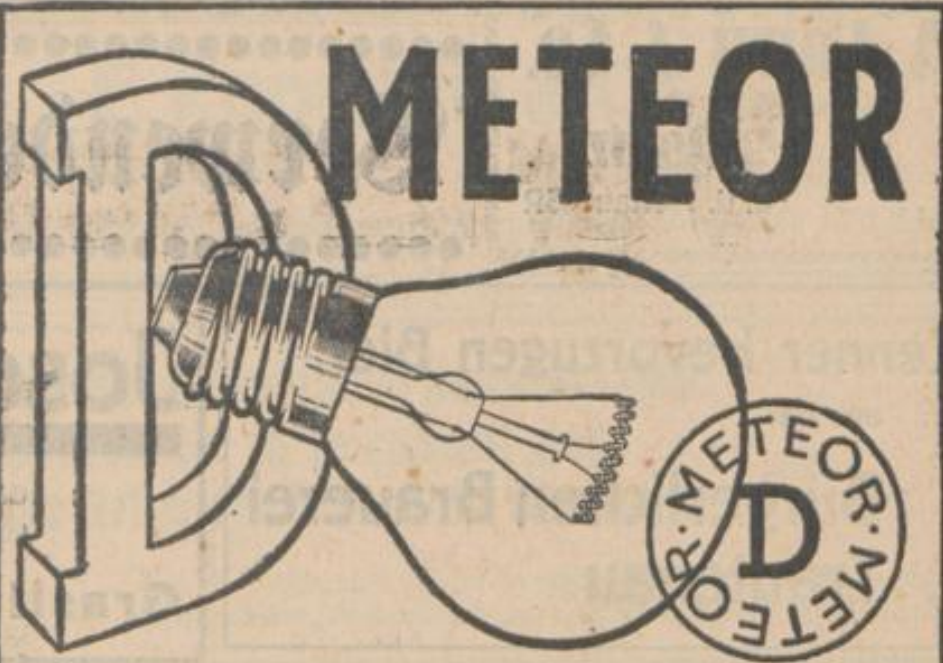
Lieferant des Gec-Verbandes

**GEC-Serpentin-Seife**  
**GEC-Kernseife**  
**GEC-Seifenflocken**

die idealen Waschmittel für unsere Hausfrauen

Erhältlich in allen Konsumvereinen 3361

**METEOR**



**NORDBÖHMISCHE GLÜHLAMPEN-FABRIK**  
 ZIMMER & ZSCHÖCKE  
 AUSSIG a. E.

**Karl Míchl**

**Gonnenberg**

Käse-Erzeugung ♦ Lieferant des Konsumvereines 3361

**M. Munk, mech. Weberei,**  
 Police n. Met.  
 Spezialerzeugnisse:  
 Kanavasse, Inlette, Damastgradel,  
 Roulettengradel, Bettuchleinen. 3360

**EIN INSERAT**  
 das noch so klein, wird stets für Dich von  
**NUTZEN** sein

**Karlsbader Zentralmolkerei** reg. Gen. m. b. H. **Karlsbad**

**Mitglieder der Konsumvereine!**  
 Besuchen Sie Ihre Produkte aus dem heimischen Unternehmen, der **Karlsbader Zentralmolkerei** 3368

Im Volkskeller des Deutschen Hauses in Prag:

**EGERER AKTIENBIER**





DER DREHER

Am Support seiner „Bank“ steht der Dreher, bewusst, dass ein Zehntel-Millimeter zu viel oder zu wenig eine Arbeit von Stunden zunichte machen kann. Präzision ist für ihn kein Schlagwort, keine hohle Definition. Er weiss, dass die genialen Ideen des Konstrukteurs seine volle Einsatzbereitschaft und seinen Willen zum Fortschritt erfordern. Ein Auto ohne Präzision wäre ein Unding, sie ist einfach wesentliche Voraussetzung, die nur erfüllt werden kann, wenn das Gefühl dafür tief im Bewusstsein eines jeden Helfers am Tatra-Werk verankert ist. Dies Gefühl aber kann nur ein traditionsbewusster Handwerker aufbringen. Darum stehen in allen Abteilungen der Tatra-Werke Männer, die ihr „Handwerk verstehen“. Und das nicht zuletzt zum Nutzen aller Tatra-Besitzer.



Unsere Tatra-Auto-Kühlanlagen und Kühlventile, und ebenso sorgfältig erzeugt wie unsere Wagen.

Alles trägt die gut passende **SBOR** Kleidung mit Garantieschein

**JOSEF DUB**  
LEDERFABRIK, KARBITZ  
Sohlen- und Oberleder

3276

**Wolframser**  
Selchwaren  
und  
Konserven einzig

3256

Die besten Mahlprodukte liefert  
**Ant. Keller** Dampfmühle  
**Znaim**  
Lieferant des Südmähr. Konsum-Vereines

3307

Mech. Leinen-  
und Baumwollwaren-Weberei  
**A. Löwy & Co.**  
Poltitz  
a. d. Mettau. ČSR

3328

Verwendet heimische Produkte!

Kenner bevorzugen Bier  
aus der  
**Bürgerlichen Brauerei**  
Trautenau

3325

**Josef Zettl**  
Gardinenfabrikation und  
Indanthrendruckerei  
**Graslitz in Böhmen**

3338

**Rudolf Foglar**  
**Znaim**

Znaimer Gurkentonferren, Sauerkraut-,  
Litor- und Essigsfabrik

3351

**Viktorin a spol.**  
**Hradec Králové**

Liefert

Samen aller Art  
Materialwaren  
Christbaumschmuck

3364

Die besten Mahlprodukte liefert  
**Max König**  
Mühle u. Sägewerk  
**Braunsdorf, ČSR.**

3392

**ANTON HÜBL**

Tuchgroßhandels-gesellschaft m. b. H.  
Gegründet 1784 Gegründet 1784

**PRAG II., Jungmannova 33**  
Aussig Brünn Karlsbad  
Wien Zagreb

3373

Verlangen Sie bei Ihrem Schneider die HÜBL-Kollektion!

**Konsum- und Spargenossenschaft**  
für den Schönhengstgau in Zittau

27 Filialen • 7,400.000— Kč • 4300 Mitglieder

Organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, deckt euren  
Bedarf nur im Konsumverein.

3347

Die Bezugsquelle der organisierten Verbraucher  
Nordmährens und Westschlesiens ist die

**R. G. S. Konsum-, Produktiv- und Spargenossenschaft,**

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
mit dem Sitz in **Mähr.-Schönberg**.  
80 Beteiligungsstellen — 15.000 Mitglieder.

3315



Den Kontakt mit der Welt

erhält die Corona, die ideale Schreibmaschine für den  
Landbewohner. Ihre einfache Konstruktion braucht  
keine Reparaturen, sie kann überall mitgenommen  
werden, und auch das Schreiben erlernen Sie spielend  
allein. - Die Corona ist ebenso gebaut wie die großen  
Maschinen, sie hat dieselbe Schrift, dieselben  
Zwischenräume, sie macht zehn  
Durchschläge und kostet doch  
nur die Hälfte.



**GIBIAN & CO.**  
PRAG, Štěpánská 32, Tel. 351-5-1

Ich möchte schon heute schreiben und erst später zahlen.  
Machen Sie mir Vorschläge!

Die  
**Qualität**  
sieg



wie immer  
und überall.  
**ES-KA RÄDER**

ein Produkt jahrelanger Arbeit  
und Erfahrung, Unvergleichliche Überführung  
jederzeit bei einschlägigen Händlern.

BEHEBTER  
STETTIN  
RUSSIA





**Besuchet die Warenhäuser**

der Warenhaus-Kommanditgesellschaft  
Kreisky, Lorenz & Co.

3339

**„MILKA“-KERZEN**

**E. Kopschitz & Co.** Kerzenfabrik  
Troppau

Hohe Qualität

3344

Niedrige Preise

Wir bitten beim Einkauf um Berücksichtigung der Marke „MILKA“

**ZRUD-Selchwaren** en gros und en detail

liefert in bester Qualität die

**Westböhmische Fleischer-  
u. Selcher-Genossenschaft**

Für Wiederverkäufer Nachlässe

**Pilsen**

3339

**Der Nordböhmische Konsum- und  
Sparverein in Teichstätt und  
die Arbeiterbäckerei in Rumburg**

sind die leistungsfähigen Wirtschaftsunternehmungen der  
organisierten Verbraucher im nordböhmischen Niederland

3361

**Arbeiter-Konsumverein Bodenbach**

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Eigene Dampfbäckerei, Bodenbach, Schlachthofstraße

Kanzlei u. Zentrallagerhaus: Bodenbach, Schlachthofstraße

Telefon 504

Untertager: Bensen, Mühlgasse, Telephon 15

46 VERTEILUNGSSTELLEN

3367

**»Solidarität-Včela«**

in Brunn

versorgt in 242 Verkaufsstellen  
35.000 Vereinsmitglieder und  
deren Familien

3361

**Spiegel-, Spezial- und Farbenglas**

Bau- und Rohglas aller Sorten  
Wandverkleidungen aus Miropakglas

**Wolf & Štětka Nachf., A.-G., Prag II., Truhlářská 16**

Telefon 60097, interurban 63179

3371





### Glückliche Stunden

im Kreise der Familie geben die Kraft für den Lebenskampf. Die verantwortungsvolle Vorsorge durch eine **Concordia-Lebensversicherung** gibt das glückliche Bewußtsein, die Zukunft seiner Lieben gesichert zu haben; Beruhigung für schwere Stunden, die eintreten können.

**Concordia**  
VERSICHERUNG  
REICHENBERG

An die Concordia-Versicherung  
in Reichenberg.

Senden Sie mir unverbindliche und kostenlose Vorschläge für eine Lebensversicherung. Gleichzeitig wünsche ich die kostenlose Zusendung der Concordia-Zeitung.

**Willst du sparsam sein -  
kauf im Aso ein!**

Das Herz lacht bei einer Fahrt auf



Der Fahrradhändler in Ihrem Orte  
beschafft es Ihnen

**„FKZ“**

aus den Fahrradwerken

**FUCHS & KOMP.**

**ZUCKMANTEL - SCHLESSEN**

Deine Sparkasse . . .

die **W. A. S.!**

Werde Mitglied!

**W. A. S.** Westschlesische Konsum-,  
Produktiv- und Spar-  
genossenschaft in Jägerndorf  
regist. Genossenschaft m. beschränkter Haftung

**Gustav  
Kandler**

**Dampfmaschine  
Jägerndorf**

**Emil Holzner**  
Leinen- und Baumwollwaren-Weberei  
**Hronov a. d. Met.**

CSR. 3327

Jutespinnerei und Juteweberei  
**Weiss & Söhne  
A. G.**  
Teppichfabriken  
**Königinhof a. d. Elbe**

**Karl Sperlich**  
Branntwein- und  
Likör-Erzeugung  
**Sternberg, Mähren**

**Prager Farben-  
und Lackfabrik**  
Aktiengesellschaft  
**Prag-Vysočany**  
Telephon 30184  
ASBA-FARBEN IKA-LACKE

Die besten und billigsten  
**TEPPICHE**  
erhalten Sie in allen  
**Gez. Warenhäusern**

**»Glas«**  
ist das  
**edelste Baumaterial**

**J. Schnitzer & Söhne**  
Mech. Baumwollwaren-Weberei  
**Warnsdorf**  
Telephon Nr. 106

Leinen- und Baumwollweberei

**Josef Bedf**

**Benisch**

erzeugt als Spezialität:

Kleiderleinen, Barchente,  
Bettuchleinen, Dgforde

**Kaufe bei unseren Inferenten!**

**Allgemeine  
Genossenschaftsbank**

**Praha II., Bredovská 4**

Telephon 227-51 bis 227-55

Exposituren:

Brno, U Solnice 3 a

Mor. Ostrava, Nádražní tř. 40

Entgegennahme von Geldanlagen auf Sparbücher und  
laufende Rechnung. Durchführung sämtlicher Bankgeschäfte

**Rosemann & Spitz  
Reichenberg**

Fabrik für automatische Bäckereimaschinen

**Montan- und Industrialwerke**  
vormals JOH. DAV. STARCK  
**Prag II., Revoluční 2**

Ultramarin-Waschblau mit der Etikette **ECHT STARCK**  
garantiert blütenweiße Wäsche

Wollwaren- u. Baumwollwaren-Fabriken  
Niederwarnsdorfer mechanische Weberei  
**Klein & Co., Warnsdorf**

Erzeugung von allen Sorten Herren- und Damenstoffen in  
Wolle, Halbwolle und Baumwolle in erstklassiger Qualität

Die **Landw. Zuckerfabriks-Akt.-Ges.**  
in Mähr.-Neustadt

Zucker- und Spiritusraffinerie  
Preßhefe- und Spiritusfabrik  
empfehlen ihre

**la. Spiritus-Preßhefe**